



Beitraglicher Abonnementspreis in Breslau 2 Zbl. außerhals incl. Porto 2 Zbl. 15 Sgr. Inverlangung für den Raum einer fünfstelligen Zeile in Beilage 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 437. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 19. September 1867.

Die nächste Entwicklung.

Der neue Ausgang, welchen zwei mit dem größten Aufwand verbreitete Spektakelstücke genommen haben, die Salzburger Zusammenkunft und der Genfer Friedenscongreß, deutet darauf, daß in die Weltgeschichte wiederum eine Periode ruhiger und nützlicher Arbeit eintreten wird. Die Zeit von Anfang des Jahres 1864 bis in den Sommer dieses Jahres hinein gehört zu den bewegtesten; außer den großen Ereignissen, die Europa umgestaltet haben, fällt in dieselbe der Sieg der amerikanischen Union und die Wiederaufrichtung der Republik in Mexico. Nach solchen Epochen kehren andere wieder, in denen die Geschichte unmerklich, anscheinend langsam fortschreitet, in denen Kriegsrufe und Parteiprogramme nichts bedeuten; zähe und treue Arbeit Alles. In solchen Epochen wird die innere Gesundheit der Parteien erprobt. Auf die bewegte Zeit von 1848 folgte gleichfalls eine Periode der Ruhe, aber sie wurde zu einer Zeit der Erschlaffung, der Versumpfung, weil es den Parteien an innerer Kraft gebrach; daß Gleiches sich gegenwärtig wiederholen, ist zu verhindern.

Wir haben niemals ein Fehl daraus gemacht, daß die Resultate des Jahres 1866, wie sie jetzt in der norddeutschen Bundesverfassung vor uns liegen, idealen Anforderungen in keiner Weise genügen. Aber jede große historische Bewegung hat stets geendet mit einem Compromisse zwischen idealen Forderungen und realen Interessen. Als ein solches Compromiss erscheint uns auch die Bundesverfassung; die feierliche Einigung des ganzen deutschen Volkes ist als das letzte erhabene Ziel unseres Strebens in zahlreichen Rundgebungen von Neuem feierlich anerkannt worden, aber die Grenzen, bis zu welchen wir auf dem Wege zu diesem Ziele jetzt vordringen können, sind uns in unwiderstehlicher Weise gesteckt worden. Kein energisches Parteiprogramm, keine idealistische Angehauchte Glegie ändert etwas daran, daß wir für den Augenblick bei dem Erreichten uns genügen lassen müssen. Was wir thun können, ist allein das, daß wir das gewonnene Terrain so benutzen, daß, wenn der gottgegebene Augenblick erscheint, in welchem wir auch den Rest unserer Aufgabe lösen können, diese Lösung uns ermöglicht sei mit geringeren Anstrengungen, mit weniger Blutvergießen, als das Jahr 1866 von uns erfordert hat.

Was uns Allen am meisten am Herzen liegt, ist die Vereinigung mit dem Süden. Doppelte Schwierigkeiten thürmen sich hier unseren Bestrebungen entgegen; einerseits die stets rege Mißgunst und der Argwohn des Auslandes, andererseits die Abneigung, welche sich bei den Regierungen und Völkern des Südens dagegen geltend macht, schon jetzt in den norddeutschen Bund einzutreten. Bei der Sehnsucht Europas nach Frieden wäre es ein wahnwitziges Unternehmen, jetzt den Argwohn unserer Nachbarn von Neuem zu reizen, oder irgend etwas zu thun, was als Zwang gegen den Süden ausgelegt werden könnte. Man sagt uns, es sei Schwäche, von der regen Fortsetzung unserer Einheitsbestrebungen abzusehen. Wir haben nicht nötig vor dem Schein der Schwäche uns zu fürchten, sofern wir nur tatsächlich thun, was uns stark macht. Und in der That können und werden unsere Einheitsbestrebungen nicht ruhen, sie werden sich nur in anderer Weise geltend machen, als bisher. Es wird weniger von der Einheit geredet und geschwärmt, aber es wird mehr dafür gethan werden, daß sie uns naht. Der kräftige und liberale Ausbau des norddeutschen Bundes, die verständige Benutzung des gebotenen Terrains ist es, wodurch alle feindseligen Bestrebungen mit der Zeit gelähmt und die Vereinigung ganz Deutschlands zu einer Nothwendigkeit gemacht wird, an welcher kein ohnmächtiger Groll mehr rütteln kann.

Die Bahnen, in denen die deutsche Entwicklung sich in den nächsten Jahren zu bewegen hat, sind unwiderstehlich festgestellt. Das thörichte Geschwätz, daß, wenn nicht zufällig bei Gilm der starke Nebel gelegen hätte, es heute in Deutschland anders aussehen würde, wird verstummen; die Taktik des passiven Widerstandes wird einschlafen, und nur denen persönlich schaden, die hartnäckig an ihr festhalten. Aber nicht das allein ist geboten, die Verfassung als den formellen Rechtsboden „anzuerkennen“, sondern es kommt vor Allem darauf an, auf diesem Boden mit Thatkraft und Umsicht ein befriedigendes Gebäude zu errichten. Selten hat die Geschichte eine Situation dargeboten, die so geeignet war, den Wetteifer der Parteien herauszufordern. Es kann die Entwicklung des norddeutschen Bundes zu einer eclatanten Niederlage des Liberalismus, zu einer Ausbeutung feudaler und absolutistischer Elemente führen, aber nur, wenn die conservatieve Partei sich als fähiger und thätiger erweist, als die liberale. Es muß aus den Berathungen von Reichstag und Zollparlament ein Resultat hervorgehen, das die Patrioten befriedigt, wenn — die liberale Partei ihre Schuldigkeit thut; wenn sie ihre Sachkenntnis, ihren Eifer und ihre Ueberzeugungs-treue überall da geltend macht, wo Schutz aus dem Wege zu räumen und ein Neubau aufzuführen ist.

Der alte Satz: „Wer protestirt, dankt ab“, hat noch nie so viel Wahrheit gehabt, als gerade jetzt. Die Rolle der Clubredner, deren ganzer politischer Kathedismus eine Umschreibung des Begriffes Entschiedenheit ist, wird bald ausgepielt sein. Auf dem Wege der Gesetzgebung ist eine unscheinbare, aber tief eingreifende Thätigkeit zu entwickeln, welche den norddeutschen Bund so weit stärkt, daß der Süden immer unentzerrbarer an ihn gefesselt wird und alle Bestrebungen des Particularismus langsam, aber sicher entkräftet werden. Gute Gesetze auf allen Gebieten des Berufslebens, — darin liegt das Geheimnis, durch welches die jetzt noch zu Tage liegenden Schäden beseitigt werden können. Der Partei, welche in dieser Beziehung die lebhafteste Thätigkeit, den ersinderlichsten Geist an den Tag legt, muß der Sieg zufallen. Das Ziel ist würdig und der Preis ist hoch.

Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

XLI.

Die Beobachtung der Ereignisse. — Die Ermittlung der strategischen Pläne des Feindes. — Die diesseitigen Absichten zur Aufhebung der Eisenbahn-Verbindungen desselben mit Wien. — Die neuen Dispositionen im Hauptquartier des Königs. — Der Stand der 2. Armee am 9. Juli.

Es lag auf der Hand, daß ehe die Landwehr in die ihr angewiesenen Positionen in Böhmen eingerückt war, seitens der mobilen Operationen-Armee Truppen zur Beobachtung der nicht eingenommenen Festungen Königgrätz und Josephstadt zurückgelassen werden mußten. Anderenfalls hätten in der Zwischenzeit die nicht unerheblichen Befestigungen dieser festen Plätze durch Ausfälle den Rücken der Armeen und die Zufuhren für dieselben, die Etablierung der Lazarethe und den Rücktransport der

Gefangenen erheblich in Gefahr bringen können. Es fiel im Wesentlichen der Kronprinz-Armee die Aufgabe zu, dies zu verhindern, weil dieser bekanntlich die Bestimmung gen Odmütz, also im Norden des ganzen Heeres, zu manövrieren geworden war. So blieb zunächst das 6. Armee-Corps zurück und schnitt durch seine Aufstellung die Vorposten von Königgrätz von den Colonnenwegen der Kronprinz-Armee vollständig ab.

Letztere hatte mit ihren übrigen Corps bereits am 5. Juli den Vormarsch in der Richtung Odmütz begonnen. General v. Stein-metz mit dem 5. Armee-Corps und die Cavallerie-Division Hartmann erhielten die Avantgarde und ging ein Theil derselben über Gollitz, Selenitz, Chochen, Brandeis auf Wildenschwert, während ein anderer über Chroustowitz, Hohenmauth nach Leitomysl vorrückte. Es kam darauf an, von hier wie von Wildenschwert so schnell als möglich Böhmisches-Trübau, den Knotenpunkt der Eisenbahnen von Prag, Brünn und Odmütz zu besetzen. — Bisher hatte die Nordarmee zwei Bahnlagen zu ihrem muthmaßlichen Rückzuge nach Wien, die eine über Brünn, die östlichere über Odmütz und Prerau. Letztere Station war gleichzeitig der Angelpunkt der bisher in Oberschlesien gefandenen preussischen Detachements, weil von dort die Zweigbahn nach Obergberg und Krakau abging. Das strategische Point de Vue jener Truppen hierher mußte daher einerseits die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der feindlichen Verbindung zwischen Odmütz mit dem Osten des Kaiserstaates von Norden aus verhindern, als es andererseits beim weiteren Vorrücken der Kronprinz-Armee die linke Flanke derselben rückwärts decken und in dieser Richtung die Bewegungen des Feindes von Odmütz aus beobachten konnte. War überdies der Knotenpunkt bei Böhmisches-Trübau in preussischen Händen, so fiel eine der beiden Bahnlagen für den österreichischen Rückzug aus — und es konnte das strategische Point de Vue: „Prerau“ von der Armee des Kronprinzen vielleicht zum vollständigen Abdrängen des österreichischen Rückzuges von Wien in einigen Tagesmärschen erreicht werden.

Immerhin blieb es zweifelhaft, ob diese strategische Aufgabe der Kronprinz-Armee gelöst werden konnte, ehe es den Resten der Nord-armee gelungen war, sich südlich von Prerau noch an die Eisenbahn anzuklammern, welche über Hullein, U.-Grabisch, Gding und Lundenburg nach dem verschanzten Lager von Florisdorf bei Wien führte. Um daher für alle Fälle dem Feinde die Eisenbahn so aus den Händen zu reißen, daß eine Vermittelung zwischen Odmütz und Wien mittelst derselben unmöglich wurde, erhielt, wie früher schon erwähnt, die Armee des Prinzen Friedrich Carl die Aufgabe, über Brünn auf Lundenburg zu marschiren.

Insofern sich nun durch Spione, Ermittlungen der Avantgarde und aufgefangene Briefschaften schon in den ersten Vormärschen herausstellte, daß unmittelbar nach der Schlacht nur ein österreichisches Armee-corps (das 10te) den Befehl erhalten, nach Wien abzugehen, war die Aussicht auf einen erheblichen Zusammenstoß mit dem Feinde wesentlich nur für die Kronprinz-Armee gewonnen. — Die Concentrirung des Feindes bei Odmütz erschien somit für die diesseitige strategische Führung als wohl nicht mehr anzuzweifelnde Thatsache, und es war nur die Frage, ob diesem Umfange gegenüber es geboten erschien, die preussischen Armeen ebenfalls zu concentriren, namentlich in Betracht der überaus starken Befestigungen von Odmütz. Die Entscheidung fiel indeß dahin aus, daß die Erschlitterung und Schwächung des Feindes jedenfalls so gewaltig in ihren Folgen gewesen sein müsse, um von einer neuen Concentrirung aller drei Armeen jetzt absehen zu können. Hatte man vor Königgrätz diese Stärke der feindlichen Nordarmee gegenüber für nothwendig gehalten, so war man doch nach der Schlacht so siegesstark, daß man die 2. Armee allein für völlig ausreichend erachten konnte, dem geschlagenen Gegner in tactischen Situationen aller Orten energisch zu begegnen. Zudem man aber die breite, ganz Wädhren beherrschende Front beibehielt, bewahrte man sich die allein für den Feldzug entscheidenden Stöße auf Wien, welche die feindliche Stellung bei Odmütz vielleicht auch ohne tactische Entscheidung für den Gegner durchaus werthlos machen konnte.

Die im Vorstehenden angegebenen Dispositionen wurden im Hauptquartier des Königs am 8. Juli zu Pardubitz entworfen. Man hatte an diesem Tage außer dem Abmarsch des 10. Armee-corps nach Wien per Bahn auch noch den von 4 feindlichen Cavallerie-Divisionen in Erfahrung gebracht. Die von unserer überaus thätigen Cavallerie eingebrachten Nachrichten vom Feinde, die noch zahlreich eingelieferten Gefangenen, die erbeuteten großen Vorräthe bei dem Vormarsch auf Odmütz stellten es indeß über allen Zweifel, daß mit Ausnahme jener Truppen am 9. Juli Benedek sich mit allen Resten seiner Armee daselbst concentrirte. Man hatte auch in Erfahrung gebracht, daß der feindliche Ober-General für seine Person über Hohenmauth nach Odmütz abgereist war. Am 9. Juli stand in Folge dessen das 1. Armee-corps (Bonin) bei Zwittau, an der Brünner Eisenbahn, 3 Meilen südlich von dem Bahnnoten Böhmisches-Trübau, das 5. Corps (Steinmetz) nordöstlich dieser Stadt an der Odmützer Bahn bei Landskron, die Garden als Reserve hinter (westlich von) Trübau bei Wildenschwert. Von dieser Stellung aus sollten diese drei Corps den Feind bei Odmütz aufsuchen, sich ihm gegenüber aufstellen, um Entscheidendes über die weiteren Bewegungen seiner Hauptmasse zu erfahren, während die der 1. Armee in der Richtung auf Brünn, die der Elbarmee auf Tglau nunmehr in Eilmärschen vorzugehen hatte.

Breslau, 18. September.

Bekanntlich haben die österreichische und die französische Regierung dem Berliner Cabinette zufriedenstellende Erklärungen über den Charakter der Salzburger Zusammenkunft gegeben. Als Antwort darauf erließ Graf Bismarck ein Rundschreiben an die preussischen Gesandtschaften, das wir unter „Berlin“ mittheilen. In demselben wird mit besonderer Genugthuung hervorgehoben, daß das deutsche Nationalgefühl jede Vormundschaft fremder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands zurückgewiesen habe, und die Hoffnung ausgesprochen, daß die auswärtigen Mächte Alles vermeiden werden, was in den Deutschen eine gerechte Erregung des Gefühls nationaler Würde und Unabhängigkeit hervorgerufen könnte. Wir denken, deutlicher kann der Wink für Paris und Wien, der Entwicklung der Dinge in Deutschland ruhig zuzusehen, nicht sein. Will der Süden mit dem Norden sich vereinigen, so hat weder Oesterreich noch Frankreich ein Wort mitzusprechen — das ist der klare Sinn des Rundschreibens.

*) Ein eventueller Rückzug sollte dabei nicht auf die beiden anderen Armeen, sondern auf die Grafschaft Olag statfinden.

Die Präsidentenwahl im Reichstage ist glatt vor sich gegangen. Interessant war die Stellung und das Verhalten der Parteien, insbesondere der Rechten und der Linken. Dem national-liberalen Simson gegenüber stellte die Rechte in der Person des Grafen Eberhard Stolberg einen besonderen Candidaten auf, während die Linke für Simson stimmte; dem freiconservativen Herzog von Ujest gegenüber stellte umgekehrt die Linke in der Person des Dr. Löwe-Calbe einen eigenen Candidaten auf, während die Rechte für jenen stimmte; dem national-liberalen Bennigsen gegenüber endlich stellten beide, die Rechte und die Linke, besondere Candidaten auf in den Personen des Grafen Arnim und Dr. Löwe. Nach dieser Wahl zu schließen, haben die liberalen Fractionen in ihrer Vereinigung die Majorität; sollten einmal die Rechte und die Linke zustimmen, was auch vorkommen kann, so liegt der Sieg in den Händen der Mittelfractionen.

In Glogau und Reichenbach-Neurode haben die Nationalliberalen gesiegt; dort wurde Eisenbahn-Director Bail und hier Twesten, der Letztere mit sehr großer Majorität, gewählt; aus dem Kreise Breslau-Neumarkt fehlt in Betreff des Kreisgerichts-Directors Wächler noch jede bestimmte Nachricht.

Aus Wien wird gemeldet, daß Herr v. Beust auf der Reise zu seinen Wählern nach Reichenberg überall mit Enthusiasmus begrüßt worden ist; in Reichenberg selbst wurde er vom Bürgermeister als „Regenerator Oesterreichs“ gefeiert.

Die Berichte aus Italien stellen es immer noch als wahrscheinlich hin, daß Garibaldi, der am 12. d. M. wieder in Florenz eingetroffen war, seinen Angriff gegen Rom binnen Kurzem beginnen werde, während Rattazzi die Absicht haben soll, sich dem Unternehmen mit aller Energie zu widersetzen. Bemerkenswerth ist eine Mittheilung der „Gaz. d'Italia“ vom 15. d. über den gegenwärtigen Stand der römischen Frage. Darnach hätte nämlich die römische Curie in der Voraussicht, keinen nachhaltigen Widerstand leisten zu können, den militärischen Grenzbedröben auf's Strengste anbefohlen, der italienischen regulären Armee, wo immer dieselbe sich zeigen möge, sofort das Feld zu räumen. Die päpstlichen Soldaten hätten sich demnach nach Rom zurückzuziehen, ohne sich in irgend eine Feindseligkeit gegen das italienische Heer einzulassen. — In Rom wurden unterdeß das Castell Sant' Angelo, das Capitolium und der Vatican berant besetzt, daß man sich auch noch verteidigen könnte, wenn auch der Rest der Stadt bereits verloren wäre. Man hofft im Vatican, es werde eine officielle Erklärung an die katholischen Mächte, daß der Papst in seinem eigenen Palaste belagert wäre, sich gleich wirksamer als die Rede Garibaldi's in Genf erweisen, derzufolge das Papstthum als gefallen erklärt wird. In den gemäßigten clericalen Kreisen erwartet man, Italien werde die erste katholische Macht sein, die zur Befreiung des Papstes von den Revolutionären heranziehen werde, ja man will sogar wissen, daß zu diesem Zwecke bereits eine Division italienischer Truppen unter dem Commando des Herzogs von Mignano in voller Bereitschaft stünde.

Inwiefern diese Erwartungen gegründet sind oder nicht, müssen wir freilich dahingestellt sein lassen. Andere Berichte aus Rom versichern, daß General Rattazzi die größte Thätigkeit entfaltete, um die Mähtungen zu betreiben, welche er in Aussicht ernstlicher Eventualitäten für nothwendig erachtete. Von einer gewissen Bedeutung ist ferner ein Dementi, welches der Pariser „Constitutionnel“ von den französischen Blättern verbreiteten Nachricht ertheilt, daß zwischen Berlin und Florenz wichtige Unterhandlungen schweben und daß General Eugia in einer ähnlichen Mission nach Berlin gegangen sei, wie im vorigen Jahre Gobone. Dem „Constitutionnel“ zufolge ist Letzterer mit keinerlei politischer Mission an den Berliner Hof betraut gewesen; auch ist Rattazzi, wie dasselbe Blatt berichtet, niemals in die Lage gekommen, ihn wegen Ueberschreitung der ihm gewordenen Aufträge zur Verantwortung zu ziehen. Eben so wenig habe der italienische Premier sich veranlaßt gesehen, in einer an die Cabinette von London, Paris und Berlin gerichteten Note zu erklären, daß Italien eine strenge Neutralität in einem eventuellen Conflict zu beobachten gedenke. — Was die Stellung Mazzini's zum Friedenscongreß betrifft, so heißt es, er habe seine Theilnahme an demselben verweigert, weil er „ein Feind von Zweideutigkeiten“ sei. Seiner Meinung nach wäre der Friede erst möglich, nachdem die politische und sociale Revolution in ganz Europa triumphirt hätte, was aber ohne Krieg nicht möglich sei. Dies müßte offen ausgesprochen werden. — Vom König Franz heißt es, daß er nach Malta überfiebern will, weil Malta in Berücksichtigung der Unzufriedenheit, die in dem nahen Sicilien herrscht, ihm für seine Wählereien ein gelegener Stützpunkt scheint. Indessen wollen die Sicilianer sicherlich nichts von dem entthronen Franz wissen.

Ueber die Stellung, welche Frankreich in diesem Augenblicke zu Italien einnimmt, spricht sich eine Pariser Correspondenz der „Nat.-Ztg.“ dahin aus, daß an eine Modification der September-Convention, wie sie von der italienischen Regierung gewünscht worden, schwerlich zu denken sei. „Die französische Regierung wird“, so sagt die Correspondenz, „nicht zugeben, was sie nachmalig gebaut hat und sie wird sich namentlich im gegenwärtigen Augenblick hüten, durch Schritte zu Ungunsten des Papstthums die Schwierigkeiten im Innern zu vermehren. In den Departements ist der Einfluß des Clerus noch sehr groß, und derselbe läßt keine Gelegenheit vorüber, ihn geltend zu machen. Selbst in Paris ist die Sprache der katholischen Geistlichen in Bezug auf die Genfer Rundgebungen eine sehr heftige und die nächste Zeit wird wohl manche ähnliche Rundgebungen der Katholiken Frankreichs bringen, wie die soeben in Genf erfolgten.“ — Auffallend ist es, daß der „Moniteur“ bis jetzt die badi'sche Thronrede nicht mitgetheilt hat. Natürlich hat er daher auch von dem Adressentwurf der ersten badi'schen Kammer noch keine Notiz genommen und der „Constitutionnel“ schweigt ebenfalls darüber. Dagegen lenkt das „Journal des Debats“ die ganze Aufmerksamkeit seiner Leser auf diese Discussion. Mehrere der ausgetretenen Redner scheinen dem „Journal des Debats“ nicht gerade für die seit Saboya in Deutschland gegebene Sachlage begeistert zu sein, aber beinahe alle erklären sich bereit, sie mit den Waffen in der Hand zu verteidigen. „Man sieht“, bemerkt das Blatt, „Süddeutschland schließt mit Preußen keine Neigungen; denn eine Vernunfttheorie. Nur darf man sich keine Täuschungen machen; jeder Versuch von außen her, die sich vollziehende Einigung zu verhindern, würde dieselbe nur inniger und unauslöschlicher gestalten.“ In welcher Weise die „France“ den Kampf gegen die Annäherung des deutschen Südens an den Norden fortsetzt, erfahren unsere Leser unter „Paris“. Im Uebrigen enthalten die Pariser Blätter, abgesehen von den Betrachtungen über den Genfer Friedenscongreß, welche keine neuen Gesichtspunkte eröffnen, nichts von Bedeutung. Seit sich der Hof in Biarritz befindet, ist es ganz still in Paris. Nur die Rüstungsnachrichten dauern fort. Der „Moniteur de la Moselle“ und andere Blätter der östlichen Departements von Frankreich erzählen, daß die Grenzfestungen armirt werden. Die Regierung fährt mit der Completirung ihrer Militär-Magazine eifrig fort.

Unter den Mittheilungen aus England haben wir noch einer Enthüllung Erwähnung zu thun, auf welche wir selbst freilich kein großes Gewicht legen,

die indeß als ein Zeichen der Zeit doch nicht ganz mit Stillschweigen zu übergehen ist. Der Wiener „Times“-Correspondent nämlich behauptet (ohne eine Autorität dafür anzugeben), daß, während die luxemburgische Frage in der Schwebe war, ein vertraulicher Agent aus Berlin an die untere Donau gekommen sei, um Rumänien und Serbien einen regelrechten Vertrag mit Preußen vorzuschlagen. Im Falle ein Krieg mit Frankreich zu einem Kriege mit Oesterreich führte, sollten Serbien und Rumänien gegen Oesterreich loschlagen: die Bukowina sollte der Lohn Rumäniens, Slawonien der Lohn Serbiens sein. Preußen sollte Handnadelgewehre und anderen materiellen Verstand liefern. Der französische Einfluß wurde gegen den Plan ins Feld geführt, aber der preussische behielt die Oberhand. Die Beilegung der luxemburgischen Schwierigkeiten ließ den Plan nicht zur Ausführung kommen. Die serbischen und rumänischen Freischärler benutzten den erhaltenen Beistand, Bosnien aufzuwiegeln, was zwar nicht recht gelingen wollte, wodurch aber doch viele Einwohner compromittirt worden sind. Dies in Kurzem der Inhalt einer langen Correspondenz, die in sehr bestimmtem Tone abgefaßt ist, aber, wie gesagt, die Thatsachen ohne Gewähr anführt oder als bekannt voraussetzt. Es bedarf unseren Lesern gegenüber wohl kaum der Bemerkung, daß sich die Richtigkeit der darin ausgesprochenen Behauptungen schwerlich wird nachweisen lassen.

Deutschland.

○ Berlin, 17. Sept. [Der Marine-Stat. — Die Handelsmarine. — Die Schleswig-holsteinischen Vertrauensmänner.] Bekanntlich ist auch der Marine-Stat des Bundes schon im Bundesrathe genehmigt; der Ausschuß hat die Anlässe des betreffenden Entwurfes gut geheißen, sich aber zugleich dahin ausgesprochen, daß sich über diese Anlässe erst ein richtiges Urtheil bilden lassen werde, wenn ein definitiver Plan betreffs der Stärke und Beschaffenheit der Marine und der dazu nöthigen Etablissemens vorliegen werde. Die Höhe der jetzt projectirten Anlässe hat schon deshalb keinem Bedenken unterliegen können, weil jedenfalls, wie sich auch später die Entwicklung der Dinge gestalten möge, die Ausbildung der Marine für eine Reihe von Jahren nicht hinter dem wird zurückbleiben können, was seit längerer Zeit für die preussische Flotte maßgebend gewesen ist. Der Stat hat sich daher wesentlich an die Vorschläge für die preussische Marine angelehnt und ist gegen den preussischen Stat von 1867 in dem Bundes-Stat für 1868 nur eine Vermehrung der Mannschaften incl. der Offiziere um 378 Mann in Aussicht genommen worden, oder etwa um 10 pCt. der vorjährigen Ziffer, und bei dem Titel für die Indiensthaltung der Fahrzeuge ist sogar eine Verminderung um 38,800 Thlr. gegen die gleiche Position des Jahres 1867 beabsichtigt. Die Einnahmen des Stats stellen sich auf 24,677 Thlr., die laufenden Ausgaben auf 2,340,603 Thlr., während der preussische Stat für 1867 1,805,975 Thlr. ansetzte. Es ist also für die Bundesflotte ein Plus von 534,628 Thlrn. in Aussicht gebracht, wovon 350,000 auf Kosten des Werft- und Depotbetriebs und Unterhaltung der Fahrzeuge, 15,000 auf Unterhaltung der Gebäude und Kreis, 30,000 auf Munition u. s. w. kommen. Bei dem Titel für Gehälter ist eine Erhöhung um 30,000 Thlr. gegen den preussischen Stat angesetzt, motivirt durch neue Anstellungen, welche durch die Einrichtung des Depots in Geestmünde notwendig werden, und auch dadurch, daß ein großer Theil der Geschäfte durch Hilfsarbeiter und Commandirte besorgt wurde und man es im Interesse des Dienstes findet, diese außerordentliche Herbeiziehung von Hilfsarbeitern und Commandirten soviel als möglich zu beschränken. Die einmaligen Ausgaben sind auf 2,628,376 Thlr. angesetzt und zwar fast wesentliche Posten für die Panzerfregatte Wilhelm I. und den Fortbau der schwimmenden eisernen Docks bestimmt. Ein anderer größerer Posten für die Fortsetzung der Hafenbauten an der Jade, wobei man von dem Gesichtspunkte ausgegangen ist, daß die Vollendung der Bundeskriegshäfen nicht zu weit hinausgeschoben werden dürfe, um das vorhandene und

im nächsten Jahre zu beschaffende Kriegsmaterial sobald als möglich gegen etwaige Angriffe sicher zu stellen. — Hieran schließen wir noch gleich aus dem Berichte des Handelsministers eine Notiz über die Vermehrung der preussischen Handelsmarine aus den neuen Provinzen. Im Jahre 1866 besaßen die alten Provinzen an Segelschiffen über 40 Last 965 mit 181,586 Last, an Segelschiffen unter 40 Last 400 mit 9993 Last; an Seebampfern 28 mit 3430 Last; an Bugstr- und Flugsdampfern 85 mit 1825 Last; Hannover hat nach dem Statut vom 15. October 1866 an Seeschiffen über 40 Last gehabt, 586 mit 53,343 Last; an Seeschiffen unter 40 Last 346 mit 9459 Last und außerdem 563 Wett- und Küstenfahrzeuge mit 6998 Last. Aus Schleswig-holstein kamen hinzu 2544 Segelschiffe mit 66,210 Last und 8 Dampfschiffe mit 386 Last. Die Handelsmarine der ganzen Monarchie beträgt also 5525 Schiffe mit 332,844 Last. Durch den Zutritt der neuen Landestheile hat sich also die Zahl der Schiffe um 273 pCt. und die Zahl der Lasten, weil viel kleine Schiffe dabei sind, um 69 pCt. vermehrt. — Heute hat wieder eine Sitzung der Schleswig-holsteinischen Vertrauensmänner unter dem Vorsitze des Hrn. v. Kladow stattgefunden. Die Berathung über die Provinzial-Ordnung hat begonnen und morgen wird wahrscheinlich die über die Landgemeinde-Ordnung folgen. Der bekannte dänische Abgeordnete Krüger, welcher auch als Vertrauensmann eingeladen und zwar in einer Weise, welche von allen Seiten als ein Act der Unparteilichkeit der Regierung anerkannt ist, hat diesem Vertrauen nicht entsprochen und seine Mission nicht erfüllt, da er bis jetzt noch an keiner Berathung Theil genommen.

← Berlin, 17. September. [Aus dem Reichstage.] Die „Volkszeitung“ irrt, wenn sie die Zerlegung der national-liberalen Partei nach rechts und links hin als nahe bevorstehend verkündet: im Gegentheil läßt diese junge Partei und ihre Tendenzen einen mächtigen Einfluß auf Alt-Liberale und Frei-Conservative aus; und wenn gleich die Nationalen öfters in die Lage kommen werden mit der Linken vereint gegen die Elemente der Rechten zu stimmen, so werden wir, je nach der Natur der Vorlagen, sicher noch öfters die sämtlichen Mittel-Fractionen vereint in Action gegen äußerste Linke und Rechte sehen. — Von diesem Gesichtspunkte aus ist das Resultat der heutigen Präsidentenwahl, über welches der Telegraph Sie schon informiert hat, von besonderem Interesse. Der Abgeordnete v. Bennigsen war der Candidat sämtlicher Mittel-Fractionen zur zweiten Vice-Präsidentenschaft; während die Rechte und Linke je ihren Candidaten aufstellten. Trotzdem mehrere Stimmen der Nationalen auf Fockensbeck, Braun u. zerplitterten, erhielt von Bennigsen doch die absolute Majorität schon im ersten Wahlgange. Allerdings sind die Reihen der Abgeordneten noch so lückenhaft, daß der Ausfall diese Abstimmung noch kein endgültiges Urtheil gestattet. — Interessant war es, das Verhalten mehrerer namhaften Mitglieder des Reichstages während der so langweiligen Stimmenabgabe zu beobachten. Der alte Steinmeß war offenbar im höchsten Grade gelangweilt, dennoch hatte er sich Punkt 11 Uhr eingefunden, stand stramm ausgerichtet da — hin und wieder ein Gähnen unterdrückend — beantwortete den Aufruf seines Namens mit einem militärischen „hier“, gab seinen Stimmzettel ab und trat in die vorher innegehabte Stellung zurück. Vogel v. Falkenstein und v. Moltke ließen die militärische Pünktlichkeit vermissen; beide fehlten, wie denn überhaupt nur 187 Mitglieder anwesend waren. — Ebenso schweinig wie Steinmeß während des „Dienstes“ war — vor Beginn der Sitzung hatte er mit mehreren Abgeordneten aller Parteien geplaudert, die sämtlich den alten Helden mit aufmerksamer Herzlichkeit auszeichneten — ebenso schweigsam wie unser berühmter General war Frhr. v. Rothschild, der neben Dettler in der ersten Reihe mit untergeschlagenen Armen und ausgestreckten Beinen Platz genommen hatte. Vermuthlich sympathisch berührt durch die Consequenz mit welcher der Banquier Schweigen und Stellung bewahrte, näherte sich Steinmeß demselben, nahm an seiner Rechten Platz und Beide wach-

samen unter billigem Kopfnicken leise Worte. — Lebhafter ging es auf der Linken her. Hier spann Becker einem Kreise seiner Nachbarn ein „langes Garn“ ab, welches das Interesse der Umstehenden in hohem Maße fesseln mußte; denn die Erzählung des wackeren Kampfes des Liberalismus erregte mehrere Male so laute Heiterkeit, daß der Alterspräsident, der bekanntlich eine sehr milde Disziplin handhabt, sich genöthigt sah, einige Male die Glocke leise klingen zu lassen. Herr von Fockensbeck bewahrte eine diplomatische Ruhe. Er hat einen Esßig der zweiten Reihe inne, auf welchem er lebend verbarre, häufig begrüßt von Vorübergehenden. Nur dann erhob er sich, wenn er zur Stimmabgabe aufgerufen wurde. — Das Gegenheil von ihm ist Braun (Wiesbaden), dessen kräftige Gestalt bald hier bald dort auftauchte; überall schüttelte man ihm die Hand. Man weiß, daß er ein lebenswürdiger Freund und ein furchtbarer Feind ist. Die wohlgenährte Gestalt des Herrn v. Blankenburg gewahrte man beständig in sitzender Stellung, wenn er nicht — was allerdings mehrere Male geschah — auf längere Zeit ins Restaurationslocal verschwand. Als nach Ausschüttung der Urne die zur Präsidentenwahl abgegebenen Stimmzettel verlesen wurden und der Name Simon zum 94. Male genannt wurde, er sonach die Majorität hatte, konnte der alte Herr kaum alle ihm entgegen gestreckten Hände schütteln. Die Heiterkeit des hohen Reichstages erregte die Mannigfaltigkeit der Titel, welche dem Namen Simon vorangestellt waren. Simon, Dr. S., Präsident S., Präsident Dr. S., Appellationsgerichts-Vize-Präsident S., dito mit dem Doctor, dito mit Hinweglassung des Vize und des Doctor u. s. w. Jede neue Variante verursachte ein halb unterdrücktes Gelächter. Ein Stimmzettel mit: Graf Stollberg wies gewissenhaft die „Excellenz“ auf.

— Berlin, 17. Sept. [Die Präsidentenwahl. — Freier parlamentarischer Verein.] Die heutige Präsidentenwahl im Reichstage lief schneller und glatter ab, als man es gedacht hatte. Simon hatte den Bitten seiner Freunde nachgegeben und sich noch gestern Abend zur Herreise entschlossen, er wurde denn auch mit Allen gegen die Stimmen der Conservativen gewählt, welche an Stolberg festhielten. Morgen, bei der Einbringung der Vorlagen wird es sich zu entscheiden haben, ob und wie weit man die Einsetzung von Fachcommissionen beliebt. Die National-Liberalen sind für Berathung des Budgets im Plenum; und hier und da hält man es für möglich, das ganze Material der Vorlagen in längstens 5 Wochen d. h. bis anfangs November zu erledigen. Es lag allerdings in der Absicht der Regierung, den preussischen Landtag schon zum 3. November einzuberufen, allein es wird wohl vor dem 10. oder 15. November nicht möglich sein. Uebrigens wird eine Auflösung des Abgeordnetenhauses, woran, wegen der Wahl von 80 neuen Mitgliedern, die doch nur auf zwei Jahre gewählt werden, gedacht worden war, wie es jetzt steht, nicht erfolgen. — Die Mehrzahl der Reichstagsmitglieder, welche bis jetzt noch keiner Fraction angehört, sind zu einem freien parlamentarischen Vereine zusammengetreten. Es sind die Abgeordneten v. Bodum-Dolffs, Bruch, v. Carlwiz, Deuß, Gommelshausen, Heyl, Hüffer, Krag, Lefse, zur Negebe, Müller, Pauli, Rang. — In Abgeordnetenkreisen circulirte heute das Gerücht, im Bundesrathe habe man sich dahin geeinigt, das einflußreiche Portofolium, also den Satz von einem Silbergrößen für den frankirten Brief für das Gebiet des ganzen norddeutschen Bundes einzuführen, wie es von der liberalen Partei seit Jahren beantragt worden. Die aus glaubwürdigem Munde verbreitete Nachricht machte außerordentliche Sensation. — Gestern Abend fand hier die Versammlung der National-Liberalen statt.

— Berlin, 17. Sept. [Friedenspolitik des preussischen Cabinetts. — Divergenz mit dem Auslande. — Die schwerwiegenden Fragen. — Frankreich und Oesterreich. — Kurhessischer Staatscasus.] Es herrscht in der Umgebung des Ministeriums eine vorsorgliche Reizung für die Vermeidung aller Mißver-

Berliner Plaudereien.

Berlin, 16. September.

Mit dem perpetuirtlich sonnig-lächelnden Himmel contrastirt seltsam eine gewisse gedrückte Stimmung, die sich unleugbar in allen Kreisen Berlins bemerkbar macht. Selbst den mit heiterem Leichtsinne Begabten beschleicht eine gewisse Unsicherheit in der Benützung dieses beneidenswerthen Lebenscapitals, wenn er überall auf ernste Gesichter blickt, für die man eigentlich keinen speciellen Grund anzugeben weiß, die aber doch vorhanden sind. Die Hindernisse auf die glänzliche Meinung, die das Ausland über uns hegt, auf erworbenen Kriegsrühm und kräftige Bedeutung genügen nicht, um das bedenkliche Kopfschütteln über „unsere Wirtschaft im eigenen Hause“ zu beseitigen. Es fehlt nicht an manchen unliebsamen Ueberraschungen, die uns sonst nur in der „reactionären Vorzeit“ zu Theil wurden. Wohl dem, der wie ich procul ab negotiis über dem Zeitungstisch, in der bescheidenen harmlosen Parterre-Etage des Feuilletons seinen publicistischen Hauspost einrichten darf und sich nicht kümmert, was „da droben in den höheren Etagen“ des Staatsbaus verhandelt wird.

Der Fremdenstrom, der im Frühling brausend von Norden her durch Berlin wogte und sich vorzugsweise in das künstliche Bassin von Paris ergoß, beginnt zurückzuziehen. Da Berlin, um dieser Wasser-Phrasologie zu bleiben, eine Schluße bildet, die den Ab- und Zufuß des Fremdenstroms regulirt, so sammelt sich bei uns auch in diesem Herbst eine große Menge von Reisenden, die unter der Flagge des touristischen Amusements schon in den letzten schönen Tagen hier vor Anker gingen, neuen Vorrath an Nord nahmen und dann weiter dem Pariser Strudel zulegten. Im Hinblick auf die Massen Banknoten, geprägtes Silber und Gold, das jener tolle Strudel verschlungen, erscheinen manche Gesichter der Charibdis- und Scylla-Entronnenen von jener bleichen Verdrießlichkeit angehaucht, die eine Folge der Seefrankheit, in dieser Beziehung moralischen Kagenjammers, zu sein pflegt. Mögen sie sich mit dem stolzen Bewußtsein trösten, „auch in Paris gewesen zu sein“, — für manchen aus seiner bisherigen spießbürgerlichen Provinzialheimath aufgerüttelten Schwerenöthler ein Ereigniß, wovon noch die spätesten Nachkommen des waghalsigen Vorfahrs ihren Enkelchen zu erzählen haben werden.

Wir sind überzeugt, daß sich die — auch in Bezug auf die mitgenommene Ueberfracht der Portemonnaies — „Zurückgekommenen“, hier behaglich fühlen können, obgleich die Bereitwilligkeit unserer Hoteliers, durch ihre Rechnungen an das schöne Paris zu erinnern, bei Manchem doch noch auf die Fortdauer grämlicher Stimmung einwirken mag. Wenn Berlin mit einer lobenswerthen Beharrlichkeit dem Ruhme nachstrebt, „Weltstadt“ werden — wohl gar schon sein — zu wollen, müßte es namentlich im Hotelleben eben das Dulce wirklicher Weltstädte nachahmen suchen, und auch für bescheidenere Börseansprüche Gasthofsbefriedigung darbieten. Abgesehen von dem gegenwärtigen Ausstellungs-Ausnahmestand kann der Fremde in Paris sein Haupt mit weniger Befürchtungsorgen für die Hotelrechnung allabendlich auf das Bettpolster legen, wie hier in Berlin. Wenn wir nie ein Hehl daraus gemacht, Fortschrittler zu sein, so sind wir doch eben so entschiedener Opponent der sich seit einigen Jahren schmerzhaft offenbarenden Bestrebungen jener Hoteliers, die früher sich mit rühmlicher Bescheidenheit gern in die „2. Klasse“ rangiren ließen, darin nun aber einen Mafel

zu erkennen glauben, und sich selbst mit dem ersten Klassen-Titel und dessen Consequenzen beehren, eine Standeserhöhung, deren Gebühren das reisende Publikum zu bezahlen genöthigt ist. Das Epitheton „Grand“, das sich jetzt nach und nach unsere Hotels in goldene Buchstaben an der Facade beizulegen belieben, kommt uns bei Einzelnen vor, wie das „von“, womit in Oesterreich sich noch herkömmlicher facon de parler manche kleine Leute zu schmücken pflegen. Es ist mit dem „Grand“ eine eigene Sache!

Bedaurelicher, und sich fast bis zur Unerträglichkeit steigend, tritt die „Weltstädtlichkeit“ Berlins in der Zunahme der persönlichen und Eigenthums-Unsicherheit hervor. Man lese unsere Localblätter, höre von arg Betroffenen selbst, sehe die Messer blitzen, die bemüht sind, als ultima ratio bei Pöbelkermisrissen, oder auch bei räuberischen Anfällen gegen Anständige einzutreten, und man wird unseren Wunsch als einen gerechtfertigten anerkennen, daß die Polizei uns freundlichst gestatten möge, zu eigenem Schutz und Nothwehr einen Revolver in der Tasche zu tragen, ohne deshalb strafbar zu sein. Soll uns aber diese Selbstvertheidigung nun einmal nicht erlaubt sein, so müssen wir allerdings bitten, sich die Thätigkeit der bewaffneten Polizeimacht in Paris, London, Wien auch hier in Berlin zum Muster zu nehmen und die Schutzmannschaft zu vermehren, namentlich die cavalleristische für die nächste Umgebung der Hauptstadt, vorzugsweise für den durch die immer mehr anwachsende „Strolcherei“ verleideten Thiergarten, die einzige bisherige anständige Promenadestätte, die uns gegönnt war. Man gehe nur einmal — wenn man Courage und einen verbeuten Stock besitzt — durch die etwas entlegenen Theile des Parks, immerhin am hellen lichten Tage, und wird sich in der keinesweges angenehmen Lage befinden, dort in einer halben Stunde wenigstens einem halben Duzend Gestalten zu begegnen, auf deren Stirne ein etwas gelühtes Auge sofort den Titel: „Bauernfänger, Einbrecher, Dieb, Louis“ lesen wird. Und ringsum nicht eine einzige, tröstliche Schutzmannsgestalt; höchstens ein veritabler Wächter der Sicherheit fern, fernab auf der Charlottenburger Chaussee sichtbar, aber im Augenblick der Gefahr nicht erreichbar. Unter solchen wehr- und schutzlosen Umständen ist es gar nicht zu verwundern, daß um 6 Uhr Nachmittags ein Strolch sich das Plaisir machte, die Tragödin Niemann-Seebach in eine sehr tragische Stimmung dadurch zu versetzen, daß er ihr ein sorgfältig an die Brust gedrücktes Paket mit 4000 Thalern Wertpapieren entriß und durch ein gemüthliches Verschwinden in dem an der Straße des Hauses angrenzenden Thiergarten, jedem weiteren Dialog auswich. Auch unsere Bahnhöfe scheinen der strenger Bewachung sich nicht mehr erfreuen zu dürfen, da in den letzten Tagen zweien Reisenden die Ledertaschen, die eine mit 16,000, die andere mit 13,000 Thlr. gefüllt, abgenommen worden. Wiedererlangung? — Wenn auf diese und ähnliche Weise der Beutel erleichtert worden, möge sich mit dem klassischen „lasciate la speranza!“ trösten, wie man es jetzt auch schon in Bezug auf die Entdeckung der Mörder des Baderlebrings gethan zu haben scheint. Eine nachhaltige Reinigung Berlins von dem Mord-, Raub-, Dieb- und Gaunergeistel wäre wohl am besten dadurch zu bewirken, daß man ein „Sibirien“ oder „Cayenne“ acquirirte. Vielleicht könnten wir dies bei den gegenwärtigen Territorial-Verhandlungen mit Dänemark erlangen, von ihm eine seiner außer-europäischen kleinen Besitzungen billig erhalten.

Machen wir nun einen Sprung aus der Welt der bedauernswerthen ersten Wirklichkeit in die des heiteren Scheins. Die Hoftheater haben ihre Winterfahrt begonnen, wie ein Paar Dampfer, die soeben langsam und mit mühseligem Maschinenschnaufen den Ruhehafen verlassen, um allmählich durch glänzende Manöver sich als treffliche, namentlich dem conträren Wind der Kritik trotende Schiffe zu bewähren. Herr von Hülss ist ein gewandter Admiral, hat befähigte Steuermänner und seelichste Mannschaft — rechnen wir dazu auch die Frau- und Fräuleinschaft — neben sich. Den bisherigen kleinen Opernplaisieren folgte bereits heute schon eine glänzende Hugenotten-Parade, angeführt von dem Stimm-General, Ritter des hohen C, Raoul-Wachtel. War das ein Publikums-Hurrah! Die alten Mauer des Opernhauses schoten es bebend wieder, und was das Orchester trompete und strich, mag dem Gefeierten immerhin als maskirter Lufsch gegolten haben. Die erste Ehre, die dem Tenor par excellence nach seinem Urlaub wiederfuhr, wurde ihm gleich in der Stunde seiner vorzeitigen Wiederkehr nach Berlin, und bestand in einer figürlichen „Fisch-Zulage“. Der König übersandte nämlich dem gefeierten Sänger als Dank für seine Mitwirkung bei den Hof-Concerten im Frühjahr einen kolossalen silbernen Tafelaufsatz, ein Kunstwerk von großem Werth, zu dessen Gestaltung der General-Intendant die Idee in selbst angefertigten geschmackvollen Zeichnungen entworfen, die eben so geschmackvoll ausgeführt worden. Der Aufsatz, dessen runde Basis von einem in getriebenen Silber gearbeiteten Reigen musizirender Genien umgeben ist, erhebt sich von unten auf zu einer edigen Säule, deren vier Seiten die Figur des Sängers im silbernen Badreliefs, in vier seiner Glanzparthien Raoul, Elvin, Vasco de Gama und Pöhlsson — zeigen. Auf dieser Säule ruht ein große, reich ornamentirte Schale, aus deren Vertiefung sich wieder Gruppen von Genien erheben, die eine zweite höhere Schale tragen, die als Schlußkrönung die silberne getriebene Muse der Tonkunst mit der Lyra im Arm trägt. Die Höhe des Kunstwerks beträgt etwa 2 1/2 Fuß und darf daher als eine kostbare königliche Dankgabe bezeichnet werden.

Unsere Privatbühnen gleichen — im Gegensatz zu diesen imposanten Dreieckern — Fahrzeugen, die auf den Fang der Silberfische hinausfliegen und mit mehr oder weniger Glück hin- und herkreuzen. Am wenigsten beschädigt scheint das Netz zu sein, das das Woltersdorfs-Theater allabendlich auswirft; — es geht aber nichts hinein, weil der Köder so unschmackhaft, daß ihn selbst die hungrigsten Bühnengründlinge verschmähen. Ein „Fräulein Stabel“, erste Soubrette vom Harmonietheater in Wien“, die zu der schrecklichsten Kategorie der Schrecken gehört, läßt die Abschreckung in praktischer Weise durch allabendlichen Cancan, der bekanntlich nicht nur die Aufziehung des Theatervorhangs, sondern auch der Röcke der Tänzerin bedingt, ein Kunstgriff, der von dieser Dame geübt, nur höchstens noch die Osteologen anzulocken im Stande ist.

Zum dreihundneunzigsten Male hat sich gestern im Wilhelmstädtschen Theater das „Pariser Leben“ vor einem überfüllten Hause entfaltet, man beachte wohl: bei schönstem Landausflugwetter, an einem Sonntag, und zwar dem neunten, an welchem die Opernbühne dem Publikum geboten worden! Neugierig sind unsere Musikfreunde auf Mozarts nachgelassene komische Oper: „Die Gans von Cairo“, die auf dieser Bühne bereits in vorgeschrittener Vorbereitung. Da der

Stimmensplitterung zu vermeiden. Nach einem Rückblick auf die Ursachen der Spaltung der liberalen Partei führt Redner ungefähr folgendermaßen aus: In jedem Staatsleben findet sich mit voller Berechtigung eine Partei, welche meint, zur Durchführung ihrer Principien müsse der ganze Staat umgestaltet werden, aber wenn sie die Majorität erlangt, wäre das Staatsleben völlig in Frage gestellt. (Bravo und Widerspruch.) Nach dem Kriege im vorigen Jahre trat nun an die Volkstretung die Frage heran, ob sie nicht mit der Regierung das begonnene Werk ausbauen müsse; sie wurde bejaht, um so mehr, als die Regierung mit dem Indemnitätsgesetz die Verhöhnung anbahnte. Auch gegen das Annerkennungsgesetz, trotzdem die neuen Länder durch die blante Gewalt erworben sind, erhoben sich nur ca. 16 Stimmen, wie auch die neue Bundesverfassung von Niemand ihrer selbst wegen abgelehnt worden ist, sondern nur aus Rücksicht auf die ganzen Principien. Hat doch die Majorität des Volkes bei den Wahlen zum ersten Reichstage selber ausgesprochen, daß es von der Volkstretung verlange, mit der Regierung auf dem gegebenen Boden der Thatsachen zu verhandeln, und jetzt, nachdem zum ersten Male seit langer Zeit eine wirkliche deutsche Macht begründet ist, die in der Welt eine Rolle spielen soll, ohne deren Bewilligung kein Kanonenschuß fallen darf, wie sie schon Friedrich dem Großen vorschwebte (Bravo!), jetzt wagt man es, den alten Bund zu glorificiren, der nach Innen eine reactionäre Maschine, nach Außen der Hohn und Spott der Welt war! Schon sind wir auf dem besten Wege zur Erfüllung der Wünsche aller Patrioten, denn bereits ist der Süden durch die Schutz- und Trutzbündnisse und durch das Zollparlament an uns geletzt, das sich in nicht zu langer Zeit zum deutschen Reichthum erweitern wird, und darum, und weil wir überzeugt sind, daß Deutschland der Größe und Macht auf der einen, der Freiheit auf der anderen Seite bedarf, die sich gegenseitig bedingen, aber nicht ausschließen, daß die Bundesverfassung den augenblicklichen Verhältnissen entspricht, darum hielten wir es für Pflicht, für dieselbe eintreten zu müssen. Früher gab man sich dem Wahne hin, daß man mit der Majorität der Volkstretung Alles durchsetzen könne, allein die Jahre des Conflicts haben uns eines Anderen belehrt. Sobald sich daher die Positivität und die Negativität im Staatsleben streng von einander schieben, mußten sich auch die verschiedenen Schattirungen der Fortschrittspartei von einander trennen, und weil es viel schwieriger ist, sich an der Ausbildung des Staatswesens thatkräftig zu betheiligen, wie es die national-liberale Partei thut, als einfach Alles zu negiren, darum ist es durchaus unerlaubt, den einen Theil als Verräther zu bezeichnen, ein Zustand, den man in älteren Staatsorganismen nirgends findet. Unsere Vertrauensmänner waren daher der Meinung, daß es geboten sei, diese Angriffe zurückzuweisen, daß die ersten Wahlen der Würde der Hauptstadt nicht entwürdigen (Beifall und Widerspruch!), wie ja auch die beiden Candidaten nur ihrem persönlichen Ansehen die bedeutende Majorität zu verdanken haben (Unruhe). Wer sich der heutigen Entwicklung entgegenstellt, der stellt sich überhaupt der Entwicklung Deutschlands entgegen; das Auftreten hervorragender Mitglieder der Fortschrittspartei bestärkt mich in dieser Ansicht, daß sie sich mit ultramontanen und particularistischen Elementen verbinden, die notorische Feinde des Staates Preußen sind. (Großer Lärm.) Diesem Treiben müssen wir uns entgegenstellen, und schlage ich Ihnen namens des Comités die Candidatur der Herren Affessor Jung und Prediger Richter vor, die ja auch schon ein großer Theil der Wähler des ersten und zweiten Wahlkreises in den Landtag jamte. Mit dieser Wahl werden Sie Berlin die ihm zukommende Ehre geben; hernach aber müssen wir unserer Meinung in weiteren Kreisen Eingang verschaffen, um so vielleicht schon jetzt zu erreichen, was wir anstreben! (Läng anhaltender Beifall.) — Bei der darauf ventilirten Unterstützungsfrage werden die Candidaturen der Herren Jung und Richter ausreißend unterstützt, die des Herrn v. Patow nicht. Herr Präsident Lette lehnt die ihm angebotene Candidatur dankend ab, da er für die Wahl im walddischen Chancen hat, bittet vielmehr, sich streng an die beiden erstgenannten Namen zu halten und sich nicht durch unbedachte Kritiken in dem Streben für die Größe des deutschen Vaterlandes beirren zu lassen. Darauf werden die Namen Hoberbeck und Hagen genannt, auf die Frage des Vorsitzenden, Stadtrath v. Hennig, lehnt es die Versammlung jedoch ab, über Mitglieder der Fortschrittspartei zu discutiren, da ausdrücklich nur die Anhänger der national-liberalen Partei eingeladen sind. Desgleichen wird ein Antrag des Herrn Casparius, die Aufstellung von Candidaten den morgen (Dinstag) stattfindenden Wählerversammlungen zu überlassen, vom Vorsitzenden energisch zurückgewiesen, wie auch ein böhmischer Vorschlag, Gustav Kühn in Neukruppin auf die Candidatenliste zu setzen. — Herr Affessor Laster spricht sich scharf gegen das Unziemliche solcher Störungen aus. Um eine so correct eingeleitete Versammlung wie die heutige zu führen, dazu bedürfte es nur einer guten Lunge und eines guten Theils Unanständigkeit; die liberale Partei solle doch vor Allem den Schein nicht auf sich laden, als könne sie eine freie Meinungsäußerung nicht ertragen. — Darauf wird die Candidatenliste für geschlossen erklärt und unter freudiger Begrüßung ergreift Herr Affessor Jung das Wort. Im ersten Theile seiner Rede die Wirksamkeit der demokratischen Partei seit 1848 und seine Antheilnahme an derselben beleuchtend, wendet er sich zu seiner Stellung den heutigen Verhältnissen gegenüber. Er sagt: Ueberall wird mein Name noch als zu schlimm verschrien, und hier gehöre ich in's alte Eisen, zur Reaction, das muß wohl so mit der höheren Bildung der Hauptstadt zusammenhängen. Würde etwa irgend ein Engländer so wahrheitsförmig sein, Bright einen Verräther zu schelten, weil er bei der Reformbill das Lord-Ministerium unterstützte? Gewiß nicht, und so ist auch für uns die Zeit gekommen, wo wir die Regierung bei der Fertigstellung der Form für die große Neugestaltung unterstützen müssen; später werden wir bei Fragen der inneren Freiheit den Kampf mit der Regierung schon wieder aufnehmen, um so mehr, da die Bundesverfassung uns noch mehr Kräfte verleiht, wie wir früher hatten. Das Zusammenfallen der Finanzmacht, der Militärmacht und der Gesetzgebung für ganz Norddeutschland, das ist der Boden, auf den wir uns mit voller Ueberzeugung stellen; aber das heißt doch nicht auf dem Boden der Thatsachen stehen, wenn man auf demselben wie auf heißem Blech rundtanzet und nur seinen Willen kundgibt. Während Preußen vom Auslande ob seines seit Friedrich des Großen Zeiten ganz unerhörten Aufschwunges beneidet wird, hört man in der Hauptstadt nur Spott und Hohnschlächer über diese Größe; wahrlich, ich und alle die alten Freiheitskämpfer können die Haltung der Fortschrittspartei nicht verstehen und die Franzosen würden darüber staunen, wenn sie die Verhältnisse genauer kennen. Man sagt immer, Preußen müsse in Deutschland, nicht Deutschland in Preußen aufgehen; nun, wenn ich doch einmal Wein mit Wasser trinken muß, so ist's mir ganz gleichgiltig, ob mir der Wein in's Wasser oder das Wasser in den Wein gießt. Ebenso ist von den Grundrechten nicht ein Fährchen aufzugeben, die Diktatorverweigerung hat keinen Candidatenmangel herbeigeführt, die Minister-Verantwortlichkeit ist in Nichts geschmälert, im Gegentheil erweist sich der Einfluß der Bundesverfassung überall als sehr wohlthätig, und die Macht zur Durchführung unserer inneren Kämpfe ist gewachsen, denn die Tribüne für 30 Millionen Deutsche hat mehr zu bedeuten als die für 20 Millionen Preußen. (Lebhafte Zustimmung.) — Dem folgenden Redner, Herrn Prediger Richter, wird gleichfalls ein sehr warmer Empfang von der Versammlung bereitet. Er weist ebenfalls die von der Fortschrittspartei erhobenen Vorwürfe zurück, erkennt die Verbesserungsfähigkeit der Bundesverfassung an, welche ihm aber keinen Grund zur Verwerfung der Verfassung abgeben kann, da durch dieselbe die Grundrechte und das Budgetrecht besser gewahrt werde wie durch die 1849er Reichsverfassung. In Betreff der Militärfrage sagt er: Ich spreche offen aus, daß die Beendigung des Militärconflicts, wegen dessen man uns so heftig schmäht, das eigentliche Werk der National-Liberalen ist, wir handelten dabei aus Patriotismus und aus politischer Klugheit, denn das Volk wollte im vorigen Jahre den Conflict nicht wieder aufleben lassen, es wäre über uns zur Tagesordnung übergegangen, hätten wir ihn erneuern wollen. Und was haben wir denn ausgegeben durch die gezielte Sanctionirung der Heeres-Reorganisation? Die Dienstzeit ist um sieben Jahre vermindert, die Reservisten haben die volle Freiheit der Bewegung, die Friedensstärke des Heeres ist auf 1 pCt. der Bevölkerung fixirt. Wir haben uns also des Friedens-schlusses durchaus nicht zu schämen! — Redner schließt mit den Worten: Die nächste Aufgabe des Reichstages wird hauptsächlich die Schaffung organischer Gesehe bezüglich des Verhältnisses sein und da werden wir so gut wie jede andere liberale Partei helfen. Neue Steuern werden wahrlich nicht gar nicht gefordert werden, da Niemand sie bewilligen kann, weil die preussischen Finanzen stets Ueberschüsse gewähren; über etwaige Steuerreformen kann ich mich heute nicht äußern, aber ich glaube, wir haben in der Conflict-Periode zur Genüge bewiesen, daß wir die Hand auf den Geldbeutel zu halten wissen. (Anhaltendes Bravo.)

Wesel, 15. Septbr. [G. v. Binde.] Für den Bezirk Rees-Mörs findet, da Rechtsanwält v. Fockenberg die auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen, die Neuwahl eines Reichstags-Abgeordneten statt; der Termin dazu ist noch nicht bestimmt, in einer kürzlich hier abgehaltenen vertraulichen Versammlung ist Herr Herberg aus Grefeld als Candidat vorgeschlagen und persönlich aufgetreten; dann ist auch die Rede von G. v. Binde und Staatsanwalt Duncker. Der, wie man hört, regierungsseitig empfohlene G. v. Binde findet als Candidat beim Publikum durchaus keinen Anklang.

Aachen, 13. Sept. Ueber den Transport des polnischen

Flüchtlinge bemerkt heute die „A. Z.“ Berichtend, daß dieselbe keineswegs eine Auslieferung zum Zweck gehabt hat, sondern ausdrücklich Stellung des Transporten vor das preussische Gericht zu Thorn, wegen Veranlassung falscher Wertpapiere. Die weiteren Angaben, soweit sie die Flucht von Newyork u. betreffen, seien ebenfalls ausschmückend, die über die Wirklichkeit hinausgehen.

Frankfurt a. M., 16. Sept. [Die Liquidations-Commission.] Dieser Tage sind die Acten der Bundes-Liquidations-Commission in die Stadtbibliothek verbracht worden. Morgen kommt der Rest des Mobiliars der Bundesversammlung zur öffentlichen Versteigerung, und es verbleibt unserer Stadt als letztes sichtbares Zeichen der 50jährigen Wirksamkeit des Bundes nur noch das düstere Palais in der großen Eichenheimergasse. Herr Leutheuser, der frühere Registrator der Bundesversammlung, hat ein alphabetisches Register über die 45 Sitzungsprotokolle (vom 18. October 1866 bis 31. Juli 1867) der Liquidationscommission ausgearbeitet. Die Commission hat nur einen Gegenstand, betreffend die Auseinandersetzung einer aus den Jahren 1801 bis 1805 stammenden Schuld des Johanniterordens unerledigt gelassen. Die sehr verwickelte Sache wird nun von den betreffenden Regierungen selbst in die Hand genommen und zu Ende geführt werden. (N. Z.)

Frankfurt a. M., 16. Sept. [Von Herrn Dr. Otto Volger.] genannt Senkenberg, v. J. Obmann des freien deutschen Hochschülers für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung, Mitglied der kais. Leop. carol. deutschen Akademie der Naturforscher u. s. w. erhält das „Frankf. Z.“ eine Erklärung, worin er seinen Fachgenossen und Freunden anzeigt, daß er sich an der diesjährigen Verammlung der Naturforscher nicht betheiligen könne, weil ihm die bis zum 1. October d. J. in Frankfurt und den übrigen annectirten Ländern noch andauernden Verhältnisse überhaupt nicht zur Abhaltung irgend welcher Versammlungen geeignet erscheinen. Angesichts der hier herrschenden Verhältnisse erklärt das „Fr. Z.“ auf den wörtlichen Abdruck der Erklärung verzichtet und sich auf diese kurze Mittheilung über den Inhalt derselben beschränken zu müssen.

Dresden, 17. Sept. [Herr v. Beust. — Rödel und die „Süddeutsche Presse“. — Die Wahlen.] Die Anwesenheit des österreichischen Reichskanzlers ist hier für manchen Anhänger der alten sächsischen Schule ein großes Ereignis, im Allgemeinen aber macht dieselbe auf's Publikum bei Weitem nicht den Eindruck, als im vergangenen Frühjahr, wo Herr v. Beust durch seinen Besuch noch die Hoffnungen der Particularisten mit neuem Lebensmuth erfüllte. Die Zeit hat doch so manches Vorurtheil geheilt, und Männer, die früher den Preußenhaß am offensten und lautesten predigten, sind in dem Maße stiller geworden, in welchem sie den klaren Blick für die wahren Interessen ihres Landes zurückgewonnen haben. Diese Erfahrung ist auch Rödel nicht erspart worden, der jetzt das hiesige Terrain für die „Süddeutsche Presse“ sondirt, ohne für seine Zwecke besonders ergiebigen Boden finden zu können. Namentlich wurde Rödel bei seinen früheren Gesinnungsgenossen und Waldheimer Leidensgefährten größtentheils bitter enttäuscht, denn abgesehen von allen sonstigen Motiven gereichte es ihm gerade in diesen Kreisen nicht zur Empfehlung, daß er seine Mission für das Fröbel'sche Blatt, dessen Mitarbeiter Rödel sein wird, von Wien aus unter der Regide desjenigen Mannes in Scene setze, den er früher selbst am bittersten bekämpfte. Aber Extreme berühren sich, und so geht Rödel jetzt Hand in Hand mit seinem ehemaligen politischen Todfeinde. — Was sonst die Stimmung in Sachsen betrifft, so geben die neuesten Reichstagswahlen schon davon Zeugnis, daß man sich auf den Standpunkt der Thatsachen stellt und an deren Ausbau mehr und mehr herantritt. In einigen Wahlkreisen haben die liberalen Candidaten über die conservativen gestimmt, doch nur auf Grund eines Programmes, welches die Anerkennung der norddeutschen Bundesverfassung ausspricht. Der gegenwärtige Reichstag mit seinen hienichtlich wirtschaftlichen Fortschritten wird gewiß dazu beitragen, die noch vorhandenen Antipathien abzuschwächen und das allgemeine Vertrauen in immer weiteren Kreisen wieder herzustellen. Freilich, Sonderlinge werden nie ganz aufhören zu existiren, aber an solchen fehlt es ja auch in Preußen nicht; wenigstens bemüht sich die Berliner „Volkzeitung“ nach Kräften, diesen Leuten den nöthigen Nahrungsfloß zuzuführen.

Italien.

Florenz, 14. Sept. [Ueber Garibaldi's Pläne und die von der Regierung dagegen ergriffenen Maßregeln.] Schreibt man der Wiener „Presse“ von hier Folgendes: Mehrfache Maßregeln der Regierung lassen darauf schließen, daß dieselbe mehr als je einen Putschversuch Garibaldi's befürchtet, aber auch ernstlich entschlossen ist, demselben mit aller Energie entgegenzutreten und nöthigenfalls selbst vor einem zweiten Abromonte nicht zurückzuschrecken. Bekanntlich hat Garibaldi Genf bei Nacht und Nebel verlassen, um sich nach Genua zu begeben und von dort aus die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Da mit Bewilligung Garibaldi's selbst ein großer Theil der von ihm angeworbenen und an der päpstlichen Grenze aufgestellten Freiwilligen sich zerstreut hat und in seine Heimath zurückgekehrt ist, unter der Bedingung jedoch, auf den ersten Ruf ihres Führers sich wieder auf ihren Posten einzufinden, so sind von Florenz aus, wo sich Garibaldi einige Stunden aufhielt, nach allen Theilen Italiens Einberufungsschreiben an die erwähnten Freiwilligen abgegangen und von allen Seiten beginnen dieselben wieder Umbrien und den Marken zuzuströmen. Die Regierung, welche natürlich von diesen Einberufungs-Ordres Kenntnis erhalten, beilegt sich, ihren Organen die nöthigen Weisungen zukommen zu lassen, und in der That wurden mehrere Hundert junge Leute, die im Verdacht standen, sich an dem Putsche betheiligen zu wollen, an der Abreise auf die ihnen angewiesenen Posten verhindert und mehrere Agenten, welche für die Beförderung und Instruirung dieser Freiwilligen zu sorgen berufen waren, verhaftet. In Siena wurden einige Waffen- und Munitions-Depots confiscirt und die päpstliche Grenze wimmelt von Polizeiorganen, welche jede Bewegung der Actionsmänner mit Argusaugen überwachen.

Der Befehlsdienst längs der ganzen päpstlichen Grenze wurde streng organisiert, ein fester Militär-Cordon um dieselbe gezogen und General Nunziante wurde zum Commandanten der ganzen 20—22,000 Mann betragenden Truppenmacht ernannt, welche zur Verhinderung des Putsches an der päpstlichen Grenze aufgestellt ist. Die Instructionen, welche General Nunziante sich hier persönlich holte, lauten sehr energisch und die Regierung macht aus denselben gar kein Geheimnis, sondern hält im Gegentheil darauf, daß die Putsch-Unternehmer über ihre Gesinnungen sich keiner Täuschung hingeben und auf keine Schonung von Seite derselben rechnen dürfen. Von Seite des Militärs dürfen die Garibaldianer wohl auch kaum auf eine freundliche Behandlung rechnen, da dasselbe über die Strapazen und ewigen Märsche während ist, welche es ibretwegen auszuhalten gezwungen ist, und dieses um so mehr, da die Zahl der zur Verhinderung des Putschversuchs bestimmten Truppenmacht eine verhältnismäßig geringe ist, da die Unruhen in Sicilien und der geringe Truppenstand überhaupt es der Regierung unmöglich machen, den Militär-Cordon an der päpstlichen Grenze so dicht zu ziehen, als es zur absoluten Verhinderung jeder Passirung der Grenze und zur Schonung der Kräfte der Truppen notwendig wäre. Man befürchtet aber auch, daß es trotz aller Vorsichtsmaßregeln Garibaldi gelingen werde, die Grenze an irgend einem Punkte unbemerkt zu passiren, und man hofft bloß, daß die nacheilenden Truppen zeitig genug eintreffen werden, um einen Handstreich auf Rom zu verhindern. Ein viel mächtigerer und verlässlicher Bundesgenosse für die Regierung ist die Geldnoth

Garibaldi's selbst, die ihn daran hindert, zu operiren, wie er bei besseren Mitteln operiren könnte. Daß er in Italien die zur Ausführung seines Unternehmens nöthigen Geldmittel nicht aufstreifen kann, ist ein offenes Geheimnis; eben so unschätzbare seien die in dieser Richtung in London gemachten Versuche aus; daß aber Garibaldi, wie er hoffte, in Genf die nöthigen Geldmittel sich zu verschaffen wissen werde, ist nach dem kläglichen Ausgange des Congresses kaum zu erwarten.

[Cholera-Ausfälle.] Die „Italia“ von Neapel berichtet unterm 9. über neue beklagenswerthe Ereignisse, zu denen die Furcht vor der Cholera in Unteritalien Anlaß gegeben hat. In der Provinz Potenza glaubt nämlich das Volk, daß die Cholera durch Giftmischer verbreitet werde.

Am 5. Morgens sammelten sich in dem Orte Tolpe die Bewohner bewaffnet auf dem Marktplatz und waren bald darüber einig, daß ein gewisser Antonio Sabellino der Giftmischer sei. Das Volk umringte schreiend Sabellino's Haus. Zu ihrem Unglück befanden sich dort auch Giacomo di Mattia und sein Bruder Francesco. Einige der Wildesten aus dem Haufen brangen in das Haus ein und unterzogen es in allen Winkeln. In einem kleinen Schranken fanden sie ein Töpfchen mit Leig zur Vergiftung der Ratten. — „Da haben wir das Gift!“ rief Einer aus. Um sich von der Giftigkeit der Substanz zu überzeugen, gab man davon einem Hunde zu fressen, der auch einige Augenblicke nachher starb. Kaum war der Tod des Hundes bekannt geworden, als die wüthende Volksmenge sich der 3 Unglücklichen bemächtigte, die sodann auf die schrecklichste Weise ermordet wurden. Die Mörder durchzogen die Straßen des Orts und riefen: „Die nächsten acht Tage werden wir jezt regieren!“ Die wenigen im Orte stationirten Carabinieri waren nicht im Stande, den Frechheiten der Meute Einhalt zu thun und es mußte aus Porenja eine Compagnie Linientruppen requirirt werden.

In der Provinz Avellino zu Leoni hat das Volk unter Töben von den Behörden verlangt, daß sie das Wasser der Brunnen sollten untersuchen lassen, da dasselbe vergiftet sei.

Frankreich.

* **Paris, 15. Sept.** [Zur deutschen Frage.] Die „France“ greift in ihrem Spotte über das Vorgehen in Baden zu dem folgenden Bilde:

„Man erinnere sich der famosen Caricatur, wo das Geflügel des Hühners hofes dem Koch, der fragt, mit welcher Brühe sie verspeist sein wollten, antwortete: „Wir wollen gar nicht verspeist werden!“ In Baden ereignet sich das Umgekehrte, man ruft: „Man wolle auf der Stelle verspeist sein.“ Es kommt aber darauf an, ob der große Berliner Koch glaubt, daß die Bedienung von Nitschburg und Prag schon genugsam vorgekaut sei, um Preußen zu gestatten, sich die vom Großherzoge und von den Kammern so gut zugedichteten badiischen Gerichte serviren zu lassen und sie zu verköstigen.“ Die „France“ hofft im Gegentheil, daß dies badiische Andringen Herrn v. Bismarck sehr bitter Verlegenheiten bereiten werde, und sie stützt diese Hoffnung auf eine ihr aus Berlin zugehende Darstellung des Verhältnisses der parlamentarischen Parteien. Die Fortschrittspartei, die Clericalen, die Particularisten und die Polen nebst einem Dänen, welche Alle die gegenwärtige Constitution Norddeutschlands bekämpfen, gebieten zusammen über 70 Stimmen. Die Nationalliberalen unter Unruh und Westen unterstützen Bismarck's auswärtige Politik, aber nur so lange sie nicht aufhört, auf die deutsche Einheil binzuwirken. Ueberläßt Bismarck nun Süddeutschland seinem Schicksale, so bekommt er bis auf die Feudalen Alles gegen sich und kann sich auf die Dauer nicht mehr halten. Mit diesem Troste versetzt denn die „France“ ihren Unwillen über die Dinge in Baden.

[Die Neutralität Italiens.] Der Florentiner Correspondent des „Constitutionnel“ erklärt die Nachricht für unbegründet, nach welcher die italienische Regierung identische Noten an Frankreich, Preußen und England gerichtet hätte, um zu erklären, daß sie im Falle eines europäischen Conflicts die strengste Neutralität beobachten wolle. „Nach den so formellen friedlichen Erklärungen des Kaisers der Franzosen konnte das italienische Cabinet kriegerische Coeventualitäten nicht ernstlich in's Auge fassen.“

[Mexicanisches.] Der „Moniteur“ berichtet an der Spitze seines Bulletin: In einem aus Newyork datirten Briefe bestätigt Herr Dano seine Ankunft in dieser Stadt. Unser Gesandter war am 8. August von Mexico und am 16. von Veracruz abgereist und stieg am 28. mit dem ganzen Personal seiner Gesandtschaft in den Vereinigten Staaten an's Land. Außerdem befanden sich in seiner Begleitung die Geschäftsträger von Belgien und Italien, welchen er das Anerbieten gemacht hatte, die Reise mit ihm an Bord des „Phlegon“ zu machen. Ungefähr 200 Franzosen, welche den Wunsch geäußert hatten, in ihr Vaterland zurückgebracht zu werden, sind gleichfalls in Newyork eingetroffen, wohin sie mit den Aisioschiffen der kaiserlichen Marine „Phlegon“ und „Bouvet“ gebracht worden waren. Unsere Consuln in Veracruz und in Tampico, die Herren du Courtil und de St. Charles, sollten sich auf einem der letzten Paketboote direct nach Frankreich einschiffen. Die 500 Mann österreichischer Offiziere und Soldaten, welche die Ehrengarde des Kaisers Maximilian bildeten, haben gestern nach überstandener Quarantäne St. Nazaire verlassen, um auf dem kürzesten Wege nach ihrer Heimath befördert zu werden. — Die „Revue Contemporaine“ bringt eine weitere Folge der interessanten Artikel des Herrn v. Keratry über Mexico. Darunter befindet sich auch eine sehr ausführliche Analyse der Unterhaltung, welche zwischen dem Kaiser Napoleon und der Kaiserin Charlotte in den Tuileries stattgefunden. Die Artikel des Herrn v. Keratry werden in einem Bande, und zwar in vier Ausgaben, in einer englischen, einer deutschen und zwei französischen (eine in Paris, die andere in Leipzig) erscheinen.

[Zum spanischen Aufstande.] In einer von Bourges datirten Zuschrift an die „Epoque“ erklären der Adjutant des Generals Pierrad, Pedro Revilla und sein Generalstabschef, Antonio Zapino, die Meldung eines Madrider Telegramms vom 28. v. M., nach welchem der General Pierrad in Aragonien seine Mannschaft im Stiche gelassen hätte, für eine Verleumdung. Der General habe bis zum Ende des Aufstandes die rühmlichsten Beweise persönlicher Tapferkeit gegeben und insbesondere in der Affaire, in welcher der General Manzo fiel, habe er zwei Schiffe erhalten und es sei ihm das Pferd unter dem Leibe gestollet worden.

[Verstärktes Lager bei Straßburg.] Der „Courrier du Bas Rhin“ spricht von der beabsichtigten Ausdehnung der Befestigungen von Straßburg gegen den Rhein zu. Namentlich hat man dabei das Augenmerk auf die von dem Susselbach gebildete Linie gerichtet, welche schon in früheren Kämpfen eine nicht geringe strategische Bedeutung gewonnen hat. Es soll im Plane liegen, vier große detachirte Forts auf dem Grünen Berg, auf der Höhe von Hausbergen, links und rechts und bei Hohenheim gegen Wangenau zu anzulegen. Es würde dadurch in der unmittelbaren Nähe von Straßburg ein großes verstärktes Lager gebildet, das von dem Rhein und einer leicht unter Wasser zu legenden Landstrecke einerseits und den vier Forts andererseits gedeckt würde. Der Kaiser soll kürzlich bei seiner Durchreise das Terrain in Augenschein genommen haben.

[Militärisches.] Der „Moniteur“ veröffentlicht einen mit der kaiserlichen Genehmigung versehenen Bericht des Kriegsministers Marschall Niel, durch welchen gewisse durch die Praxis den „Offizieren ohne Truppe“, den Stendanturbeamten u. s. w. gewährte Vergünstigungen, als das Recht auf eine Geldentschädigung für die Faurage ihrer Pferde, auf Wurfen u. s. w. vom 1. Januar 1868 ab für Friedenszeiten abgeschafft werden.

[Niger-Expedition.] Der Capitän Charles Girard, welcher eine (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

H. Sainau, 16. Septbr. [Die General-Kirchen- und Schulen-Visitation] in dieser Diöcese, welche am 29. August begonnen, ist heute durch eine Schluss-Conferenz mit den Bischöfen und Lehrern des Kirchentriest, welche der Herr General-Superintendent Dr. Erdmann, resp. Superintendent Ueberbach aus Erdmannsdorf leitete, mit Gottesdienst und Abendmahlsfeier in dieser evangelischen Kirche geschlossen worden. Die Konferenz mit den Lehrern bechränkte sich lediglich auf allgemeine Bemerkungen und Hinweise: Auf beim religiösen Stoffe neben der Einwirkung auf Geist und Gemüth rechte Correctheit durch deutliches, juggemäßes Sprechen; möglichst gleichmäßiges Heranführen aller Kinder durch Einzelsprechen, um das leicht Mängel und Schwächen verbedende Chorsprechen und Chorantworten zu beschränken; scharfe, straffe Zucht, kein Einschlafen und keine lässige Körperhaltung; bei Behandlung der biblischen Geschichten dem Kinde mögliche Selbstständigkeit im Nachsagen derselben gestatten; beim Kirchenliebe und Katechismus gleichfalls recht correctes Sprechen und sichere Aneignung des In-

hals, welches die Kinder befähigt, einzelne Stellen bei Behandlung des religiösen Stoffes mit Verständnis auch außer dem Zusammenhange heranzuziehen; beim Gesange Sicherheit der gangbaren Choralmelodien, im Chor- und Einzelgesange, und deutliche Aussprache des fest eingetragenen Textes. Ueberall lieber weniger, aber das Wenige sei gut. Am Schlusse sprach der Vorsitzende seine und seiner Kollegen Freude aus über die Verschaffenheit der geprüften Schulen, die die Treue und Fleiß der Lehrer wohl erkennen ließen; von den Anwesenden demnach in liebevollen Worten Abschied nehmend. In wahrhaft bergewinnender Weise sprach hierauf Pastor Niemann aus Mark bei Hamm in Westfalen seine Anerkennung über die Schulen der Diocese aus, versichernd, daß die Lage des nun vollendeten Visitationsgeschäftes in ihm stets eine recht liebe Erinnerung hinterlassen würden, worauf die Konferenz mit Gebet und Gesang geschlossen wurde. Es darf hinzugefügt werden, daß bei den Lehrern diese Visitation durchweg nur günstige Eindrücke hinterlassen hat. — Am Sonnabend Abend gab der Orgel-Virtuose Deutsch aus Köln in unserer dicht gefüllten evangelischen Kirche ein Orgelconcert, welches in allen Theilen die Zuhörer auf das freudigste überrascht und befriedigt hat.

Neumarkt, 17. Sept. [General-Lehrerconferenz.] Unter dem Vorsitz des königl. Superintendenten Hrn. Biehler aus Canth versammelten sich gestern Vormittag 10 Uhr im Gymnasialen Saale sämtliche Geistliche, Lehrer und Predigamtscandidaten der Diocese Neumarkt zur Abhaltung der diesjährigen General-Conferenz. Durch Choralgesang und ein Gebet des Vorsitzenden wurde die Versammlung eröffnet. Im Anschluß an II. Tim. 3, 14, Du aber bleibe in dem, das Du gelernt hast und Dir vertraut ist u., hielt der Herr Ephorus eine beherzigenswerthe Ansprache an die Versammelten und trug darauf den General-Becheid der königl. Regierung, betreffend die diesjährigen Schulprüfungs-Verhandlungen, vor. Derselbe erweckte große Freude, da die hohe Behörde sich sehr günstig über den Stand des Schulwesens in der Diocese aussprach. Der Vorsitzende ermahnte, diese Anerkennung immer mehr zu verdienen und mit rastlosem Eifer den hohen Zielen nachzustreben, welche überhaupt der Volksschule gestellt sind. — Die statistischen Mittheilungen anlangend, so werden die Schulen der Eparchie von 5643 Kindern besucht, die von 66 Lehrern, unter welchen 12 Hilfslehrer sind, unterrichtet werden. Gestorben sind im verflochtenen Jahre Lehrer Kietzig in Reulendorf und der hoffnungsvolle Hilfslehrer Heinze in Kaufbe. Schullehrer Stadel in Buchwald feierte am 18. Juli d. J. sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Herr Rector Weg von hier las nun einen längeren Vortrag über die von der königl. Regierung gestellte Proposition: „Was hat die Schule zu thun, um in noch vermehrtem Maße eine helfende Macht des Vaterlandes für die Zeiten der Gefahr zu werden?“ — der sich nach drei Richtungen, in religiöser, nationaler und socialer Hinsicht, vertheilte. Die 12 gestellten Theilen kamen hierauf zur Besprechung, wobei sich lebhaftest Discussionen entwickelten. — Der Herr Vorsitzende brachte nun eine Reihe geschätzlicher Mittheilungen zur Sprache, unter welchen wir eine Anerkennungs- und Belohnungs-Verordnung über die vorzüglich geleitete Präparanden-Bildungsanstalt des Herrn Cantor Gert in Kaufbe erwähnen wollen. In der evangelischen Kirche wurden von den Lehrern der Stadtschule mehrere Orgel- und Gesangsvorträge ausgeführt, die einen erhabenen Eindruck machten. Nachdem die Konferenz, wie sie begonnen, mit Gesang und Gebet geschlossen worden, vereinte ein gemeinschaftliches Mittagsmahl in Baums Hotel, gewürzt von mehreren Toasten, die Conferenzengegnen.

Schweidnitz, 17. Sept. [Schulangelegenheiten.] In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist das Schicksal der evangelischen Stadtschule durch das Votum, welches dieselbe in ihrer Majorität gegenüber dem Gutachten der Finanzdeputation über die Errichtung der Selecta und in der Rectoratsangelegenheit abgegeben hat, auf lange Zeit hinaus entschieden worden. Das Rectorat an dieser Anstalt ist am 8. September vorigen Jahres durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt worden. Als es sich einige Monate darauf um die Wiederbesetzung dieses Postens handelte und die städtische Schuldeputation, in welcher zur Zeit außer anderen Mitgliedern 5 Geistliche, 4 evangelische und der katholische Stadtpfarrer, aber nur 1 Schulmann Sitz und Stimme haben, sowie der Magistrat eine Erhöhung des Dienst-einkommens des Rectors befürworteten, lehnte die Stadtverordnetenversammlung diesen Antrag ab und der Referent der Finanzcommission plaidirte dafür, daß der an den Breslauer Elementarschulen bestehende Organismus hier zur Ausführung komme, die hiesige evangelische Stadtschule in 4 Schulen mit je 4 Klassen geliebt und der Lehrer jeder ersten Klasse zum Hauptlehrer ernannt werde; die Stelle des Rectors betreffe ja in gewisser Beziehung der geistliche Revisor. Magistrat und Schuldeputation lehnten die Ausführung dieses Antrages ab. Inzwischen kam die Patronatsbehörde dem Wunsche eines großen Theils der evangelischen Bürgerschaft nach, über der ersten Klasse der Stadtschule eine Selecta zu errichten. Die städtische Schuldeputation beschäftigte sich in mehreren Sitzungen mit der Beratung des Lehrplans. Als dieser geordnet und die Billigung des Magistrats erhalten hatte, gelangte er vor die Stadtverordnetenversammlung. Diese genehmigte, da die Anforderungen, welche jetzt an den Rector dieser allmählig zu einer Mittelschule zu erhebenden Anstalt gestellt wurden, hinsichtlich der wissenschaftlichen Leistungen erhöht waren, eine Vermehrung des Dienst-einkommens desselben und ebenso die Begründung einer neuen Lehrstelle, wünschte aber einige Modificationen des Lehrplans. Mit letzteren erklärte sich der Magistrat sowie die städtische Schuldeputation, an welche nun die Vorlage nochmals zurückging, einverstanden. Die königliche Regierung, welcher das Gesuch um Bestätigung der neuen Einrichtung eingereicht wurde, zog bei dem Superintendenten nähere Informationen ein. Die Entscheidung, welche dieselbe gab, lautete dahin, daß die Selecta nur dann ins Leben treten dürfe, wenn nicht eine der beiden ersten Klassenklassen dazu umgeändert, sondern eine neue Klasse errichtet, die französische Sprache als Lehrgegenstand aus dem Lektionsplane entfernt und im ganzen Lehrplane nicht über das Ziel der Volksschule hinausgegangen werde. Die Finanzcommission empfiehlt unter diesen Verhältnissen der Stadtverordnetenversammlung, vorläufig die Errichtung der Selecta und die Erhöhung des Dienst-einkommens des Rectors abzulehnen und den Magistrat sowie die Schuldeputation zu ersuchen, daß einige Mängel in dem bisherigen Schulwesen, auf welche das Rescript der königl. Regierung hinzudeuten schien, behoben würden. Das Plenum der Versammlung entschied sich im Sinne des Magistrats, beschloß die sofortige Errichtung der Selecta sowie die Erhöhung des Dienst-einkommens des Rectors und die Anstellung eines neuen Lehrers und bewilligte die Reiseentschädigung für die drei Rectoren, welche aus der Reihe der Bewerber zu Profectionen berufen werden sollten. Dieselben werden in nächster Zeit abgehalten werden. In den Kreisen, welche den städtischen Schulen am nächsten stehen, erwartet man, daß der neu zu wählende Rector, dessen Inspection 17 Klassen untergeordnet werden sollen, als Mitglied in die städtische Schuldeputation eintreten werde. — Für die Wiederbesetzung der Stelle der zweiten Lehrerin an der evangelischen höheren Mädchenschule werden in diesen Tagen die Profectionen in Anwesenheit des Magistrats, der Schuldeputation und der Lehrer abgehalten. Concurrenz ist für diese Wahl nicht ausgeschrieben worden.

Aus dem Culengebirge, 17. Sept. [Zur engeren Wahl.] So viel aus dem Kreise Reichenbach bekannt geworden, hat dort v. S. 1542 Stimmen erhalten (gegen 3039 für Westfalen). Peterswaldbach hat für v. S. wieder die meisten Stimmen ergeben, nämlich 457 gegen 251 für L.; Langenbielau zählt 782 für L., 409 für S. Nieder-Langensiefersdorf L. 68, S. 2. Steinfeifersdorf S. 121, L. 77. Habendorf L. 88, S. 25. Gnadenreith L. 32, S. keine. Stolbergsdorf L. 3, S. 77. Friedrichsbain L. 5, S. 75. Grnsdorf, Igl., L. 141, S. 77. Grnsdorf, Stdt., L. 162, S. 80. Harthau L. 47, S. 5. Bertholdsdorf L. 43, S. 1. Reudorf L. 23, S. 12. Reudersdorf L. 68, S. 2. Faulbrück L. 121, S. 15. Reilau L. 205, S. 37. Girsachsdorf L. 109, S. 1. Hennesdorf L. 29, S. 6. Köstsch L. 54, S. 15. Pfaffendorf L. 19, v. S. 3. Dreißigbuden L. 42, S. 62. Gützmansdorf L. 48, S. 1. Raibach und Schmiedegrund L. 19, S. 32 Stimmen. In Stadt Reichenbach fiel v. S. von 578 nur eine Stimme zu. Im Ganzen erhielt Westfalen im Reichenbacher Kreise etwa 3100 Stimmen und v. S. circa die Hälfte. — Am meisten Anhang findet die social-demokratische Bewegung in Peterswaldbach und den nächstgelegenen Gebirgsdörfern Stolbergsdorf, Friedrichsbain, Steinfeifersdorf, Raibach und Schmiedegrund. Obwohl Langenbielau überwiegend Weiberbevölkerung hat, erreichte Schweiger fast nur die Hälfte der Westfälischen Stimmenzahl. Das Dorf Reilau, ebenfalls viel von Weibern bewohnt, zeigt für die Sozialisten ein noch viel ungünstigeres Resultat, von 242 Stimmen wurden für Schw. nur 37 Stimmen abgegeben. — Im Kreise Neudorf dürfte das Resultat ungefähr so sein, daß von 1100 Stimmen mehr als 900 auf Westfalen fielen. Die kleine Minorität, welche für Schweiger stimmte, dürfte in den größeren Weiberdörfern an der Grenze des Kreises Reichenbach zu finden sein. — Ein nicht kleiner Theil der socialdemokratischen Partei unserer Gegend bekennet sich zwar zu den Grundfragen Sozialismus, lehnt aber die Gemeinschaft mit von Schweiger und seinem Anhang aus bekannten Gründen ab. Man ist gespannt, in welcher Weise Herr v. Schweiger sein Versprechen sich als Abgeordneter der Regierung so lange vernehmenlich zu machen, bis das gewünschte Resultat erreicht sei, wahr machen werde. Vielleicht dient gerade Schw's. Wahl in Ubersfeld dazu, die Enttäuschung seiner jetzigen Anhänger früher eintreten zu lassen.

Altenborn, 15. September. [Denkmal.] Am heutigen Tage erfolgte die feierliche Enthüllung des Standbildes des Gründers von Altenborn, Herrn v. Osterberg. Abends zuvor zog eine große Procession im Lichterglanze ein. Am heutigen Festtage selbst nahm der gottesdienstliche Theil seinen gewöhnlichen Gang und nach dem Schlusse des nachmittägigen versammelten sich unsere Jugend im Schulhause und zog von hier nachmittags unter Vortritt ihrer Lehrer und unter den Klängen der Musik von das reich decorirte Denkmal, wo sich bereits eine große Volksmenge, die Ortsvorstände, die Gemeindeglieder und viele Honoratioren der Umgegend eingefunden hatten. — Herr Pfarrer Schmidt hielt einen salbungsvollen Vortrag, worin er die Zeit, das Wirken und die Verdienste des Gelehrten schilderte und während dessen der Vortrag fiel wodurch das Denkmal des Verstorbenen zu Tage trat. Unter strömenden Regen stimmte hierauf die Musikkapelle ein auf die Feier bezüglichen Lied an (von Herrn Chorregens Volkmer). Darunter mischten die Vögel auf den Bergen ihre Donnerstimme. Nun zogen die Kleinen nach dem Gethor zum Felseneller, in dessen Saale sie bewirthet wurden; die übrige Versammlung aber begab sich in den Saal des goldenen Löwen, wo ein kleines Concert arrangirt war, dessen reichlicher Ertrag für das Denkmal bestimmt ist. Nach Beendigung dessen zog man unter dem Schein der Kerzen vor das Denkmal, wo ein vom Herrn Studiosus Olbrich verfasstes Gedicht abgelesen wurde, während dessen einige bengalische Fackeln erglöhnten. Zu gleicher Zeit erklang vor der Kirche der Hymnus: O Sanctissima und zwar unter dem Donner der Geschütze. Auf den Saal zurückgekehrt, vergnügte sich die Gesellschaft bei Gesang und Tanz bis in die späte Nacht. — Das Denkmal erhebt sich auf einem drei Fuß hohen Unterbau. Drei Stufen bilden das Fundament, dann folgt der Fuß, diesem der Körper, der vorn eine Tafel von schwarzem Marmor mit der Inschrift: D. P. O. von Osterberg und an den Seiten das Wappen und das Schloß Niederrathen zeigt. Dann folgt das Kapital und endlich das 6 Fuß hohe Standbild des Verewigten. Liebevoll blickt er hier in der Tracht seiner Zeit mit einem Document in der Rechten, während sich die Linke auf einen Pfeiler stützt, erhaben und edel über den ganzen Ort und den Calvarienberg, der vor 150 Jahren seine letzte Schöpfung war. Das Ganze hat eine Höhe von nahe an 18 Fuß und ist ein aus der Anstalt des Hoflieferanten Herrn Thust zu Gnadenfrei herbeigeschicktes Product aus seinem Sandstein, das selbst der strengste Kritiker günstig beurtheilen wird.

Schwitz, 17. Sept. [Die Schwitz-Carlshäuser Chaussee.] Schon vor einigen Tagen hat sich der L.-Correspondent aus Carlshäuser in dieser Zeitung über das nur sehr langsame Fortschreiten des Chausseebaues zwischen Schwitz und Carlshäuser beklagt. Seine Klagen waren nicht nur vollständig begründet — sie haben vielmehr den gegenwärtigen Zustand jener Chaussee noch lange nicht in den richtigen Farben geschildert. Jene Chaussee ist circa 1 1/2 Meile lang. Davon hat der Ramsauer Kreis ungefähr 3/4 Meilen, der Oppolner Kreis dagegen 1/4 Meilen zu bauen. Der Bau selbst hat bereits vor 3 Jahren begonnen und ist im Ramsauer Kreise so gut wie beendet; im Oppolner Kreise dagegen ist auch noch nicht einmal die allergeringste Aussicht vorhanden, daß die Chausseestrecke — was eigentlich contractlich geschehen sollte — in diesem Jahre noch fertig werden wird. Nicht nur, daß hierzu noch theilweise die erforderlichen Sime angefahren werden sollen — so sind auch die bereits seit langer Zeit angefahrenen Steine noch nicht einmal geschlagen und die wenigen meist weiblichen Arbeiter, die gegenwärtig auf jener Strecke beschäftigt sind, scheinen eben nur da zu sein, um Zeugnis abzulegen, daß an jener Chaussee überhaupt weiter gearbeitet wird. Geradezu unbegreiflich aber muß man es nennen, daß die Strecke von fast einer halben Meile zwischen der Grenzbrücke und Kroquino seit längerer Zeit zwar mit grobgeschlagenen Steinen beschüttet, bisher aber noch nicht vollständig abgemalt worden ist. Alles Fuhrwerk ist dadurch auf die sehr schmale Sommerbahn gezwungen. Diese hat auch bei der bisherigen sehr trockenen Witterung eine so ziemlich passbare Straße abgegeben — aber der starke Regen am Abende des vergangen Sonntags hat allein hingereicht, diese Sommerbahn, deren sehr hoher Auftrag fast durchweg aus Lette besteht, vollständig aufzuweichen und in einen Zustand zu versetzen, daß es dem leichtsten Fuhrwerk kaum noch möglich wird, sich aus dem bodenlosen Schlamm herauszuarbeiten — für den schweren Frachtverkehr aber ist diese Sommerbahn vollständig und unbrauchbar geworden. Wollte auch wirklich ein Fuhrmann ohne alle Rücksicht auf seine Pferde die Grobchlagelage befahren, so wird er hieran durch die unzähligen Haufen ungeschlagener Steine verhindert, die unerklärlicherweise auf den Grobchlag aufgefunden und auf demselben ohne alle Ordnung abgeladen worden sind. Ein Abwachen dieser langen Strecke ist also sobald noch nicht zu erwarten und man muß sich wundern, warum nicht, wie dies bei anderen Chausseebauten geschieht, nach und nach kleinere Strecken in Angriff genommen und fertig gebaut werden. — Durch den am gestrigen Tage in Carlshäuser abgehaltenen Jahrmarkt fand nun ein äußerst starker Frachtverkehr nach und von Carlshäuser statt, und keine Feder vermag zu beschreiben, welcher Jammer auf jener Chausseestrecke herrschte, welche Fläche, welche Hülsen dort erbt, auf welch unmenfchliche Weise das arme Zugvieh dort geschunden werden mußte und wie das bedauernswerthe handeltreibende Publikum, welches wegen oft lärglichen Verdenstses zum Marktfuß gezwungen ist und meist zur Nachtzeit sich auf der Straße befindet, in jedem Augenblicke in Lebensgefahr geschweht hat. — Wenn aber schon dieser eine Regenquß hingereicht hat, eine solche heillose Wirthschaft auf jener Straße anzurichten, wie wird es dann erst werden, wenn jetzt der Herbst und mit ihm eine schlechtere Witterung eintritt? Möchten die betreffenden Behörden daher recht bald einschreiten und diesem entsetzlichen Straßenzustande ein Ende machen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
Posen, 17. Sept. In der von uns schon erwähnten Angelegenheit des „Pravjacieli lubu“ hat der Herausgeber Danilewski gegen die Verfügung des Staatsanwalts Ruffmann Beschwerde bei der Ober-Staatsanwaltschaft in Bromberg geführt, welche dieselbe zwar zurückgewiesen hat, aber nicht aus den von Herrn Ruffmann adoprirten Gründen. Sie hat den Nachweis darüber bemißt, daß der Districts-Commissar den Lehrern und Schülern das Halten des Blattes unter Strafbrohung verboten habe, derselbe hat nach ihrer Ansicht vielmehr im Auftrage seiner vorgesetzten Behörde gehandelt, daß ein Mißbrauch seiner Amtsgewalt nicht vorliege, eine Untersuchung gegen ihn also nicht zu begründen sei. (Pos. 3.)

Kozmin, 16. September. [Todeschlag.] Gestern wurde während des Vormittagsgottesdienstes auf der neulichstigen Feldmark der Feldhüter Anton Bluta von den Hütungen Andreas Gieselski und Vincent Urbanial mit Knütteln und Steinen im Weiden vieler anderer Hütungen todtgeschlagen. Die gestern vorgenommene gerichtliche Untersuchung stellt die Thäterschaft außer Zweifel; die Thäter sind flüchtig. Die gesprochenen Verhandlungen zur Ermittlung der Thäterschaft haben leider eine solche Menge von Rohheit, Gefährlichkeit und Schlechtigkeit zu Tage gefördert, daß man dies früher kaum für möglich gehalten hätte. (Pos. 3.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 18. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gel. — Ctr., pr. September 59 Thlr. bezahlt und Br., September-October 57 1/2 — 1/4 Thlr. bezahlt, October-November 55 1/2 — 56 — 55 1/2 Thlr. bezahlt und Br., November-December 54 1/2 Thlr. Br., December-Januar 54 — 54 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 54 — 53 1/2 Thlr. bezahlt und Br.
Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. September 81 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. September 52 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. September 43 Thlr. Gld. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. September 92 Thlr. Br. Rübsen (pr. 100 Pfd.) etwas matter, gel. 100 Ctr., loco 11 Thlr. Br., pr. September 10 1/2 Thlr. bezahlt, September-October 10 1/2 Thlr. Br., October-November 11 Thlr. Br., November-December 11 1/2 Thlr. Br., December-Januar 11 1/2 Thlr. Br., Januar-Februar 11 1/2 Thlr. Br., April-Mai 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 Thlr. Gld.
Spiritus weichen, gel. — Quart, loco 20 1/2 Thlr. bezahlt und Br., 20 1/2 Thlr. Gld., pr. September 20 1/2 — 1/4 Thlr. bezahlt und Br., September-October 20 — 19 1/4 Thlr. bezahlt und Br., October-November 17 1/2 Thlr. Br., November-December 16 1/2 Thlr. Br., April-Mai 17 1/2 Thlr. bezahlt u. Gld. Bint ohne Angebot.

Berlin, 16. Sept. [Vieb.] Im Allgemeinen wurde heute das Viehkaufgeschäft in allen Viehgaatungen langsam und zu gedrängten Preisen abgewickelt und waren an Schlachtvieh auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:
1372 Stück Hornvieh. Die Zufuhr überstieg den Bedarf, da gegen vorwöchentlich ca. 300 Rinder mehr auf den Markt gekommen waren; der Markt wurde von der Waare nicht geräumt, obgleich Käufer aus der Rheinprovinz den Markt besuchten und mehrere Käufe schlossen; die Preise limitirten sich für 1. Qualität 17—18 Thlr., für 2. 14—15 Thlr. und für 3. 10—11 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht.
2761 Stück Schweine. Der Handel läßt sich nur als mittelmäßig bezeichnen; mehrere Posten wurden nach Sachsen verkauft, blieben jedoch Bestände, da die Zutriften um ca. 300 Schweine stärker als am letzten Markttage auf

dem Plage waren; feinste Mecklenburger Waare galt 17—18 Thlr. und ordi, näre 13—14 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht.

11,473 Stück Schafvieh. Der Handel verlief sehr langsam zu gedrängten Preisen und hatte sich die Zufuhr gegen vorwöchentlich um 3000 Hammel gesteigert; die Waare konnte nicht sämmtlich an den Mann gebracht werden und fehlten besonders die auswärtigen Käufer; 50 Pfd. Fleischgewicht schwerer fetter Waare wurden mit 8—8 1/2 Thlr. bezahlt.

624 Stück Kalber wurden zu Mittelpreisen verkauft.

Nürnberg, 14. Sept. [Hopfen.] Bei einem Rückblick über das Hopfen-Geschäft der abgelaufenen Woche können wir heute berichten, daß der Umsatz 1800—1900 Ballen betragen haben mag, welche zum allergrößten Theil für den Export und zwar durchschnittlich zu Preisen von 66—72 Fl. genommen wurden. Was die gemeldeten Preise des letzten Marktes in unserem Donnersberichter betrifft, sind wir durch den schließlichen Verlauf jenes Marktes veranlaßt, heute nachzutragen, daß die Preise sich auf vorgenannter Höhe von 66—72 Fl. behaupteten. Die heutige Zufuhr mag ca. 1000 Ballen betragen haben, von der für trockene Waare 70—72 Fl. bezahlt wurden.

Saaz, 10. Sept. Hier ist das Geschäft sehr schwach, je nach den anlangenden Meldungen vom Auslande und von keiner großen Ausdehnung. Die Käufe beschränken sich auf kleine Bestellungen; die Speculation theilhaftig sich noch nicht am Geschäft und wartet die vollständige Klärung der Situation ab, die wohl in den nächsten 8 Tagen sich ergeben wird. Man zählt Stadtgut mit 140—145, Bezirks- 130—140 und Kreisbischop 120—130 Fl. Diese Preise gelten jedoch nur für schöne Waare; minder schöne und bunte wird um 5—10 Fl. und darunter billiger bezahlt. Bis heute Mittag signirte die hiesige Hopfenhalle 191 Ballen Stadt-, 142 Ballen Bezirks- und 110 Ballen Kreisbischop.

Die sich das Lebensversicherungs-Geschäft in Deutschland seit dem Jahre 1852 bis 1866 entwickelt hat, zeigt die nachstehende Tabelle:

Jahr.	Zahl der Anstalten.	Neuer Zugang im Laufe des Jahres		Bestand am Ende des Jahres	
		Personen	Thlr.	Personen	Thlr.
1852	12	5,236	5,892,909	46,980	57,568,913
1853	13	5,558	6,578,979	50,019	61,251,870
1854	14	5,224	5,890,211	52,816	64,056,193
1855	18	9,366	9,531,975	61,832	72,880,842
1856	18	12,778	11,432,902	71,169	80,412,407
1857	19	13,601	13,514,540	81,348	90,251,601
1858	20	14,645	16,382,098	90,128	100,681,100
1859	20	13,122	14,491,114	101,758	110,471,901
1860	24	24,730	24,925,002	129,589	137,542,777
1861	25	35,246	28,535,904	152,121	154,666,245
1862	26	42,209	35,621,323	183,812	176,607,616
1863	27	47,368	43,563,903	194,818	203,306,761
1864	27	55,357	50,649,634	230,394	234,939,744
1865	30	68,607	59,128,736	280,476	277,614,434
1866	32	55,981	50,743,036	305,433	300,559,654

[Freiwillige preussische Staatsanleihe von 1848.] (Berloosung vom 16. September d. J.)

Litt. A. à 1000 Thlr.: Nr. 2163, 2165 bis incl. 2168, 2170, 2176 bis incl. 2179, 2714, 2721 bis incl. 2729, 2828 bis incl. 2832, 2854, 2859, 2860, 2867, 2870, 4021 bis incl. 4024, 4042, 4043, 4062 bis incl. 4065.

Litt. B. à 500 Thlr.: Nr. 3222 bis incl. 3229, 3231 bis incl. 3233, 3235 bis incl. 3239, 3251 bis incl. 3254, 3692, 3694, 3696, 3698 bis incl. 3706, 3709 bis incl. 3716, 4179, 4191 bis incl. 4197, 4199, 4200, 4221 bis incl. 4223, 4225, 4226, 4277 bis incl. 4279, 4281, 4282.

Litt. C. à 100 Thlr.: Nr. 7177 bis incl. 7182, 7184 bis incl. 7219, 7221 bis incl. 7233, 7235 bis incl. 7238, 7241 bis incl. 7250, 7301 bis incl. 7331, 27434 bis incl. 27437, 27439 bis incl. 27470, 27472 bis incl. 27490, 27492 bis incl. 27525, 27528 bis incl. 27534, 27536 bis incl. 27539, 29481 bis incl. 29500, 29552 bis incl. 29567, 29569 bis incl. 29600, 29651 bis incl. 29682, 43641, 45642, 45644 bis incl. 45650, 45701 bis incl. 45711, 45713 bis incl. 45717, 45719 bis incl. 45740, 45742 bis incl. 45756, 45759 bis incl. 45765, 45767 bis incl. 45797, 46510 bis incl. 46531, 46533 bis incl. 46543, 46545 bis incl. 46600, 46701 bis incl. 46711, 47903 bis incl. 47916, 47918 bis incl. 47950, 48101 bis incl. 48129, 48131 bis incl. 48154, 57709 bis incl. 57727, 57729 bis incl. 57733, 57735 bis incl. 57737, 57739 bis incl. 57750, 57801, 57802, 57804, 57805, 57807 bis incl. 57809, 57812 bis incl. 57831.

Litt. D. à 50 Thlr.: Nr. 1208 bis incl. 1274, 1267 bis incl. 1300, 1601 bis incl. 1608, 20020 bis incl. 20034, 20036 bis incl. 20041, 20142 bis incl. 20195, 20198 bis incl. 20203, 20205 bis incl. 20210, 20212 bis incl. 20224, 23019 bis incl. 23031, 23033 bis incl. 23049, 23051 bis incl. 23058, 23060 bis incl. 23083, 23185 bis incl. 23222.

Litt. E. à 20 Thlr.: Nr. 5515 bis incl. 5521, 5523 bis incl. 5525, 5527 bis incl. 5552, 5554 bis incl. 5590, 5592 bis incl. 5594, 5596 bis incl. 5675, 5677 bis incl. 5701, 5703 bis incl. 5729, 5731 bis incl. 5769, 5771, 5772, 22463.

Litt. F. à 10 Thlr.: Nr. 2312 bis incl. 2323, 2325 bis incl. 2330, 2333, 2335 bis incl. 2337, 2339 bis incl. 2344, 2348, 2349, 2351 bis incl. 2359, 2362 bis incl. 2382, 2384 bis incl. 2402, 2404 bis incl. 2407, 2409, 2410, 2412, 2413, 2415, 2417 bis incl. 2427, 2430, 2432, 2434, 2435, 2437 bis incl. 2499, 2501, 2503, 2504, 2506 bis incl. 2516, 2518 bis incl. 2543, 2545 bis incl. 2547, 2550 bis incl. 2565, 2567 bis incl. 2608, 2610 bis incl. 2621, 2623, 2625 bis incl. 2635, 2637 bis incl. 2648, 2650 bis incl. 2658, 2660 bis incl. 2665, 2667 bis incl. 2675, 2677 bis incl. 2681, 2683 bis incl. 2707, 2710 bis incl. 2720, 2722 bis incl. 2725, 2727 bis incl. 2729, 2731, 2732, 2734 bis incl. 2736, 2740, 2743, 2744, 2746, 2748, 2749, 2751, 2753, 2755 bis incl. 2757, 2760 bis incl. 2763, 2765 bis incl. 2768, 2844 bis incl. 2853, 2855, 2856, 2858, 2859, 2861, 2863, 2864, 2868, 2871 bis incl. 2875, 2877, 2878, 2881, 2883 bis incl. 2887, 2890 bis incl. 2897, 2899 bis incl. 2902, 2904, 2909 bis incl. 2918, 2920, 2921, 2923 bis incl. 2926, 2929 bis incl. 2933, 2935 bis incl. 2948, 2940 bis incl. 2943, 2945 bis incl. 2951, 2953 bis incl. 2956, 2958 bis incl. 2960, 2962 bis incl. 2969, 2971 bis incl. 2974, 2977.

Die Auszahlung erfolgt vom 1. April 1868 ab.

B. Gleiwitz, 16. Septbr. [Handelskammer.] Der Vorsitzende, Herr Commerzienrath Friedländer, eröffnete die am beifolgenden Montag stattgefundene Plenar-Sitzung mit dem Vortrage, daß die Sitzung im Juli wegen der zu jener Zeit hier herrschenden Cholera ausgesetzt worden sei und theilte hierauf den Inhalt der eingegangenen Schriftstücke mit. Allgemeines Interesse erregte eine der Handelskammer vom königl. Oberbergamt zu Breslau übersandte Karte, enthaltend eine Zusammenstellung über die Production, Consumption und Circulation der mineralischen Brennstoffe in Preußen während des Jahres 1865, ein Werk, das an Uebersichtlichkeit und Ausführlichkeit seines Inhaltes nicht zu wünschen übrig läßt. Die Uebersichtlichkeit wurde von Neuem betont und beifolgend, sich mit den Handelskammern zu Breslau und Stettin in Verbindung zu setzen, um mit denselben gemeinschaftliche Schritte zur Förderung dieser, für den Gesamtverkehr und die Gewerthätigkeit ganzer Landestheile unseres Vaterlandes so wichtigen Angelegenheit zu thun. Eine Heraushebung der Frachttarife auf der Oberschlesischen und Niederschlesischen-Märktischen Eisenbahn ist schon lange ein allgemeiner Wunsch und hinsichtlich einzelner Artikel sogar eine dringende Nothwendigkeit. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit dieser Frage wurde eine aus vier Mitgliedern bestehende Commission gewählt, welche dieselbe eingehend beraten und hierauf geeignete Anträge stellen soll. Möchten doch diese Bemühungen diesmal von einem günstigen Erfolge begleitet, eine Frachtermäßigung für Eisen, Kohlen und andere Massenartikel recht bald eingeführt sein.

Görlitz, 17. September. [Die Ausstellung.] von Pflanzen, Gemäßen, Obst, Ananas, landwirtschaftlichen Producten und Gartengeräthen findet in dem Ausstellungsgelände des Gartenbau-Vereins für die Ober-Lauf auf dem Neumarkt in Görlitz statt, beginnt Sonntag, den 22. September d. J., Vormittags 11 Uhr, und dauert bis einschließlich Donnerstag, den 26. September d. J. Zur Beifolgsung bei der Ausstellung, sowie zur Bewerbung um diejenigen Preise, bei denen keine anderen Bestimmungen getroffen sind, sind laut § 1 des Programms Gärtner, Gartenbesitzer und Industrielle des In- und Auslandes berechtigt, sie mögen Vereinsmitglieder sein oder nicht. Jeder Aussteller ist verpflichtet, die Ausstellungsgegenstände kostenfrei bis zum 20. September in das Ausstellungsgelände zu liefern. — Ausgestellte Pflanzen muß der Aussteller selbst mindestens drei Monate kultivirt haben, wenn dieselben Anspruch auf eine Prämie haben sollen, ebenso müssen ausgestellte Früchte und Gemüse von den Ausstellern selbst gezogen sein.

Eisenbahn-Notiz.

Görlitz, 17. September. [Eisenbahn.] Vor einigen Tagen wurde der Weiterbau des Bahnhofes der Berlin-Görlitzer Bahn in Berlin polizeilich

lich inhibirt. Der Sachverhalt ist folgender: Seit ca. 1½ Jahren ist die Bauverwaltung der Bahn um die Baubehörden für sämtliche Hochbauten eingekommen und ist dieselbe nur deshalb verweigert, weil die Gesellschaft sich nicht für verpflichtet hielt, außer den bereits erworbenen und an den Straßenplan angetretenen Flächen noch einen großen Platz von der Stadt zu kaufen und an den Straßenplan abzutreten. Nicht in der Lage, die Verhandlungen zu beschleunigen, glaubt die Gesellschaft doch sich nicht verpflichtet, außer der bereits gestellten Caution von 200,000 Thlrn., noch eine neue Caution von ca. 60,000 Thlrn. zu stellen, wie von ihr verlangt ist. — Um die Gefahr der Berlin-Görlitzer Bahn, welche der Bazararbeiten seit ein paar Tagen seitens der Polizeibehörde inhibirt, auch ist es verboten, irgend welche innere Einrichtungen zu treffen. Borgeitern ist infolgedessen die Inhibirung des Baues vom Polizeipräsidenten zurückgenommen worden. (G. A.)

Vorträge und Vereine.

§§ Breslau, 18. Sept. [Der Sängertag des nordwestlichen Theils der inneren Stadt.] Die gestern Abend im Saale des gelben Löwen abgehaltene Versammlung wurde von Herrn Dr. Stein geleitet und mit einigen Mittheilungen eröffnet. Der Vorstand hat zur Vorbereitung der Hypothekenfrage eine Commission, bestehend aus den Herren Rechtsanwält Lenz, Kaufmann Rothberg und Ober-Polizeisekretär Serbin ernannt und dies dem Bezirksverein des südlichen Theils der Stadt mit der Bitte angezeigt, die seinerseits für denselben Zweck erwählten Persönlichkeiten zu bezeichnen, damit ein Zusammentritt Aller erfolgen könne. Demnach ist die Versammlung zur Beantwortung der im Fragekasten sich ziemlich zahlreich vorfindenden Fragen. Die erste derselben regt die Angelegenheit der Schlammfänge, sowie deren Einfluss auf den Gesundheitszustand unserer Stadt an. Dabei weist Herr Pfeiffer auf die großen Uebelstände hin, welche den benachbarten Grundstücken dadurch erwachsen, daß die auf den Straßen befindlichen Schlammfänge nicht oft genug und zu unpassender Zeit gereinigt werden und der aus ihnen herausgeschaffte Schmutz oft kilometerlang liegen bleibt. Herr Dr. Eger hält es für ungemächlich, die angeregte Frage jetzt zu discutiren. Man möge das Urtheil der Sanitäts-Deputation und Sanitäts-Commission abwarten, denen die Frage wegen der Schlammfänge gegenwärtig vorliegt. Es werde später angemessener sein, den Gutachten derselben die Erfahrungen Einzelner entgegenzusetzen. Der Vorsitzende, der die von Herrn Pfeiffer berührten Uebelstände aus eigener Erfahrung bestätigen zu können erklärt, erachtet es dagegen für ganz angemessen, wenn schon jetzt der Einzelne seine gemachten Erfahrungen mittheilt. Dieselben würden der künftigen Debatte gewiß zu Gute kommen. Nachdem die geführten Klagen auch noch von anderer Seite für durchaus begründet erklärt worden sind, wird die Discussion über diesen Gegenstand geschlossen. Die zweite Frage lautet: „Auf welche Weise ist dem Uebelstände abzuwehren, daß sich in der Gegend der Gde der Nikolai- und Büttnerstraße, wo sich nicht weniger als 11 Kneipen befinden, so viel Gesindel herumtreibt, daß nicht allein das sittliche Gefühl verletzt, sondern auch die Straße für jeden Unflüchtigen unpassierbar macht. Würde vielleicht eine Petition an den Magistrat um größere Beschränkung der Concessionen in dieser Gegend von Nutzen sein?“ Die zweite Frage weist auf dieselben Uebelstände hin und wünscht eine Ausweisung jenes Gesindels aus der Stadt. Die Herren Liebermann, Pfeiffer und Rothberg sprechen für eine größere Beschränkung der Concessionen, indem sie gleichzeitig noch weitere Illustrationen für das Treiben in der erwähnten Gegend liefern. Die Herren Dr. Eger und Dr. Stein dagegen erklären sich auf das Entschiedenste gegen den von den Vorrednern eingenommenen Standpunkt. Herr Dr. Stein spricht die Hoffnung aus, daß wir bald ganz von allem Concessionswesen befreit sein werden, denn der Staat müsse Jedem mindestens die Freiheit der Arbeit gewähren. Indem er an zwei Beispielen aus seiner eigenen Erfahrung nachweist, wie tief das Concessionswesen in die persönliche Freiheit, sowie in das Eigentum des Einzelnen eingreift, empfiehlt er, das Kind nicht mit dem Bade auszuwerfen, vielmehr für Aufhebung von jeglichem Concessionswesen zu agitiren. Jenes Gesindel aus der Stadt zu bringen, sei ebenfalls unmöglich, selbst der Polizei, doch habe diese genügend Macht in den Händen, um dem unflüchtigen Gebahren Arbeitsscheuer und Trunksüchtiger wirksam entgegenzutreten. Es sei zu hoffen, daß die heutige Debatte Anregung zu strengerer Controle in jener Gegend geben werde. Hr. Eger erinnert daran, daß eine Beschränkung der Schankgelegenheiten in der in Rede stehenden Gegend gar nicht möglich, da die meisten sich in schankberechtigten Häusern befinden. Schließlich äußert sich noch die Herren Bolte und Jech über die Angelegenheit, worauf die Versammlung unter Abhandlung von etwaigen besonderen Schritten zu nächster Frage übergeht. Dieselbe enthält den Wunsch, daß die Rettungsleiter der Feuerwehr, um Unflut zu verhüten, nicht ohne alle Beleuchtung fahren möchten, und ruft keine weitere Discussion hervor. Eine weitere Frage bezieht sich auf die bei der höheren Lehrerschule auf dem Ritterplatz angelegte ganz besonders häufig eintretenden Baucanalen und wünscht Abhilfe. Der Vorsitzende verspricht, sich nach dem Sachverhalt erkundigen zu wollen, glaubt jedoch, daß die eintretenden Baucanale die ganz natürliche Folge der Verhältnisse seien, der Behörde aber gewiß ein Vorwurf nicht gemacht werden könne. — Dem in einer weiteren Frage enthaltenen Wunsche, daß das städtische Grundstück, Nikolai- und Büttnerstraße, eine Umzäunung erhalten möge, tritt die Versammlung einstimmig bei. — Wie sieht es mit dem Straßen-Durchbruch von der Engelsburg nach dem Burgfelde und dem Abbruch der Ställe und Wäden? Der Vorsitzende erklärt, keine Auskunft geben zu können. Wahrscheinlich liege die Sache bei den Acten des Magistrats und möchte es wohl nicht schaden, sie aufs Neue anzulegen. Hr. Dr. Eger meint, daß, wenn die Sache, wie es allerdings scheint, eingeschlagen sei, so werde dies seinen Grund darin haben, daß seit 6–8 Wochen auch von der Schlachthofstraße, mit der jene Frage im Zusammenhang stehe, nicht mehr die Rede sei. Vielleicht hätten andere Sachen diese Angelegenheit etwas in den Hintergrund gedrängt. Die Frage: „Ist der Magistrat berechtigt, 50 pCt. Zuschlag zur Gebäudesteuer zu erheben, während er seinerseits gar Nichts gewährt?“ wird von Hrn. Bolte unter Hinweis auf die Neubauer-Straße erläutert, welcher zur Zeit noch Alles, Gas, Wasser, Nachwachser etc. fehle. Der Vorsitzende und Hr. Dr. Eger bejahen die Frage. Wenn die städtischen Behörden nicht jeden neuen Straße sofort alle Vortheile gewähren, so könne dies wohl auch an den Adjacenten liegen, wie mancherlei Fälle dies gezeigt. Im Uebrigen aber fordere doch die Gerechtigkeit, daß man auch Rücksicht über Alles auf einmal auszuführen, sei nun einmal auch bei den günstigsten finanziellen Verhältnissen der Commune unmöglich. Sei doch manche ältere Straße noch nicht in dem Vollgenusse aller Vortheile. — Damit ist der Fragestapel erledigt und es stellte nunmehr noch Herr Rothberg den Antrag, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung eine Besprechung über die Erfahrungen während der jetzigen Cholera-Epidemie zu stellen. Hierbei theilt Herr Rothmann mit, daß das Bezirks-Hilfs-Comité seit seiner Constituierung gegen 200 erkrankten Personen Hilfe geleistet habe, von denen fast kein einziger gestorben sei. Der Vorsitzende verspricht, dem Antrage gemäß zu verfahren. — Der auf der heutigen Tagesordnung stehende Vortrag mußte wegen vorgerückter Zeit ausfallen, doch machte Herr Dr. Stein noch einige kurze Mittheilungen über die stattgefundene Präsidentenwahl im Reichstage, worauf die Versammlung bald nach 10 Uhr geschlossen wurde.

§§ Schmiedeberg, 16. September. [Der Sängertag des Riesengebirgs-Sängerbundes.] Gestern hier selbst abgehalten, ist leider mit vollständiger Erfüllung der Befürchtung vorüber, welche die allgemeine Stimmung in unserer Gegend an Grund der Erfahrung vor jedem Sängerfest selbst: die Annahme, ein Sängerfest müsse verzerren. Diesmal war man insofern schon bereit, an eine Ausnahme zu glauben, indem das prächtige Wetter bis vorgestern Mittag anhielt. Da auf einmal aber kam Aufrühr in die Natur und Plinius entfesselte seine Vorkboten. Doch „Hoffnung“, so hieß es, „die Wettergötter steigen.“ Ja sie stiegen, wie die Nebel und Wolken, aber gewiß nur im Einverständnis mit den schwarzen Truppen, die jenseits der Riesengebirge sich vorbereiteten zum tödtlichen Ueberfall im geeigneten Moment. Ohne Störung ging das Programm des Vormittags — Empfang der Sänger bis 9 Uhr, Versammlung der Bundesrepräsentanten und Generalprobe von ca. 11 bis 1 Uhr — vorüber; um 3 Uhr aber, als eben der Festzug sich in Bewegung setzte, kamen die ersten Plänkler, einzelne Tropfen, mit der Abwärtsgarde während des Festzuges im Gefolge. Doch die Sänger ließen das nicht; frohen Muthes zogen sie im Verein mit der Schützengilde, dem Turnercorps und den Ehrengästen unter den Klängen der Marschmusik vom „Girisch“ aus durch die mit Ehrenportien, Gärten und Sängergärten reichlich geschmückten Straßen bis vor das Rathhaus, woselbst nach Vortrag des „Bundesliedes“ von Götze, comp. von Pfeiffer: „In allen guten Stunden.“ Herr Bürgermeister Schöne in gewählter, gar trefflicher Weise die Sänger begrüßte und auf den Redner zurückließ. Froh ging's weiter durch die übrigen Stadttheile, bis der Blumen- und anderweitige Regen aufhörte und der Zug auf dem schönen Festplatz vor dem Schießhaus anlangte. Bald waren alle Plätze besetzt und die hiesige Liebertafel trug ihren Begrüßungsgefang (Gedicht von Gienmänger, Composition von S. Eger) vor, worauf der erste Concertspeil mit dem „Festgefang an die Künstler“, nach Schiller's Gedicht componirt

ten Felix Mendelssohn-Bartholdy, begann. Aber noch während des Vortrags zogen plötzlich die schwarzen Truppen von den Bergen herab und schlugen mit einem wahren Kartätschregen die Zuhörer bis auf den letzten Mann in die Flucht; nur die Sänger und das wackere Musikkorps des Herrn Eger aus Hirschberg behaupteten bis zum letzten Accorde der interessanten Pöge ihren Platz, obgleich man zu bemerken glaubte, der Dirigent Gröbger habe etwas lebhafter als sonst mit beiden Händen dem eingebrungenen Unflathen Feinde zum schnellen Vorübergehen gewinkt. Wohl eine Stunde lang dauerte der Uebermuth des Einrückens, bis man sich endlich gefassen mußte, der Sängertag sei vollständig — zu Wasser geworden, wenn auch später der erste Theil im Saale des Schießhauses und der dritte Theil des Concerts im Freien zur vollständigen Abwidelung gelangte, wobei wir Gelegenheit hatten, neben Gröbger und Trize auch das bedeutende Dirigentalent des Herrn Rudolph Tschirch in Berlin, Director des märkischen Central-Sängerbundes, kennen zu lernen, während inzwischen das Bundes-Directorium neben dem Danke an den Festort, das Fest-Comité und die Liedertafel auch der ersten Situation, die Plinius durch sein über-schwenglich kriegerisches Auftreten veranlaßt hatte, in der Festrede gedachte. Der Bund hatte über 250 Sänger entsendet. Unter den Sängergästen befand sich auch der Dirigent des Breslauer Sängerbundes, Herr Lichner; ebenso waren 6 Repräsentanten des märkischen Central-Sängerbundes anwesend. Vom Niederschlesischen Sängerbunde war durch Herrn Cantor Knauer in Bunsau ein Glückwunsch-Telegramm eingesandt worden. Abends Ball und — heiterer Himmel. — Des dahingehenden Grinders und Directors des Bundes — königl. Musik-Director und Organist an der ev. Gnadenkirche zu Hirschberg, Heinrich Julius Tschirch, † am 9. April d. J. — gedachte man mehrfach, besonders aber in der Versammlung der Repräsentanten im Laufe des Vormittags. Die Neuwahl eines Directors bleibt jedoch bis zum Schluß d. J. still, indem laut Beschluß die sehr thätigen Vorstandsmitglieder Pücher und Gröbger aus Hirschberg die Vertretung des Bundes fortführen. Die dankbare Liebe, welche dem Director Julius Tschirch bis ins Grab folgt, gedenkt denselben aus den Erträgen einer von seinen Freunden herausgegebenen Biographie ein Denkmal zu setzen, zu dessen Beschaffung und Aufstellung man von Seiten der Repräsentanten die Herren Pücher, Gröbger und Hänsel in Hirschberg beauftragte.

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn E.-Correspondenten aus Hirschberg: ein Festbericht aus Schmiedeberg ist uns schon 24 Stunden früher zugekommen und nur wegen Mangels an Raum in der heutigen Nr. (435) der Breslauer Zeitung nicht abgedruckt worden.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 18. Septbr. Die heutige „Debatte“ meldet: Die Unifikation der Staatsschuld sei unter der ausdrücklichen Bedingung in Aussicht genommen, daß die Rechte der Staatsgläubiger keine Schädigung erfahren dürfen. (Wolff's L. B.)

Wien, 18. Sept. Die „Presse“ bringt folgendes Züricher Telegramm vom 17. d.: Unzweifelhaften Nachrichten zufolge ist Kossuth in den ersten Tagen des Septembers mit dem russischen Gefandten Grafen Stakelberg in Dieppe zusammengetroffen und hat von letzterem vorläufig 50,000 Francs aufgenommen.

Wigie Szilagyi ist behufs ähnlicher Unterhandlungen mit der preussischen Regierung in Berlin anwesend. (Wolff's L. B.)

Berlin, 18. Sept. In der heutigen Sitzung des Reichstages war eine große Anzahl Bundes-Commissare anwesend. Ein zahlreich unterstützter Antrag auf Erlass einer Adresse ist eingegangen. Das Haus beschließt die Schlussberatung. In Schriftführern sind gewählt, v. Arnheub, Forster, v. Puttkammer, Stumm, v. Schöning, Evelt, Graf Vaudissin, Hüffer. Von Vorlagen ist eingegangen, 1) der neue Zollvereinsvertrag. Das Haus setzt den Beschluß über die geschäftliche Behandlung desselben bis nach erfolgtem Drucke aus.

2) Der Gesetzentwurf betreffend den Bundesetat für 1868. Der Präsident schlägt Schlussberatung vor. Hierüber entsteht eine längere Discussion. Reichensperger ist für Ueberweisung der Vorlage an eine Commission, wofür auch Löwe und Walbeck sprechen. Braun und v. Sennig sind für Schlussberatung. Graf Bethusy empfiehlt Ple-narvorberatung; Gehert, Schulze (Berlin) Commissionsberatung. Das Haus beschließt Schlussberatung, ebenso hinsichtlich des Gesetzes über das Postwesen. Es beschließt ferner die Gesetze betreffend des Postwesens und der Erhebung der Salzabgabe Commissionen zu überweisen. Hierauf folgen Wahlprüfungen.

Das Haus nimmt den Antrag von Miguel (von Wiggers unterstützt) auf Erlass eines allgemeinen Wahlreglements für den nord-deutschen Bund an. Miguel berichtet über die Wahl des General-Vogel v. Falkenstein in Königsberg. Der eingereichte Protest stiftet die Zulässigkeit der Militärwahlbezirke an und verlangt die Annulirung der Wahl v. Falkenstein's sowie die Einberufung v. Gubernator's. Die Abtheilung beantragt die Wahl für ungültig zu erklären. Abg. Stumm stellt den ausreichend unterstützten Antrag auf deren Gültigkeitserklärung nebst dem Zusatzantrage: der Bundeskanzler wolle veranlassen, daß die Bildung der Militärwahlbezirke künftig unterbleibe. Der Regierungskommissar v. Culenburg erklärt Militärwahlbezirke für wünschenswerth und sogar für nothwendig; doch würde die Regierung den Zusatzantrag bei dessen eventueller Annahme berücksichtigen und auf dem Wege der Gesetzgebung oder im Wege der Verordnung Abhilfe verschaffen. Es entsteht eine längere Debatte. Die Anträge von Stumm werden mit 90 Stimmen gegen 80 Stimmen abgelehnt. Bei Namensaufzählung zeigen sie sich mit 92 gegen 75 Stimmen abermals abgelehnt. Die Wahl des General-Vogel v. Falkenstein wird für ungültig erklärt. Hierauf wird die Sitzung vertagt. Der Präsident ernannt Pland und Graf Eberhard Stollberg zu Referenten und Correferenten für den Adressantrag. (Wolff's L. B.)

Berlin, 18. September. Der „Staats-Anz.“ bringt die Verordnung, betreffend die Amts- und Kreisverfassung für Hannover. Die Hauptbestimmungen sind folgende: Die Amtsbezirkseinteilung bleibt bestehen; an der Spitze des Amtsbezirks steht ein königlicher Amtshauptmann; außerdem werden die Amtsbezirke und selbstständigen Städte in 37 Kreise zusammengelegt, an deren Spitze ein Kreis-hauptmann steht. Jeder Kreis bildet einen kreisständigen Verband.

Berlin, 18. September. Die „N. Pr. Ztg.“ bezweifelt die Angemessenheit der Beförderung des Anschlusses der süddeutschen Staaten an den norddeutschen Bund in der Reichstagsadresse.

Die „Prov.-Corresp.“ meldet: Graf Münster wurde zum Landtagsmarschall, Rudolph von Bennigsen zum Vice-Marschall des hannoverschen Provinziallandtages ernannt. Der Präsident des Appellationsgerichtes in Marienwerder Martens ist gestorben. (Wolff's L. B.)

Berlin, 18. Sept. Die „Prov.-Corr.“ sagt: Die Landtagswahlen werden in den neuen Landestheilen wahrscheinlich im October stattfinden. Die Annahme, das Abgeordnetenhaus solle aufgelöst werden, ist unrichtig.

Das Herrenhaus wird mit der Vermehrung des Abgeordneten-hauses durch Berufung von Mitgliedern aus den neuen Landestheilen erweitert, die gesetzlich in ihrer Zahl beschränkte Kategorie des alten beständigen Grundbesitzes einstweilen ausgenommen.

Die schlesisch-holsteinischen Vertrauensmänner Brandigen wahr-scheinlich am Freitag ihre Beratungen. (Wolff's L. B.)

Berlin, 18. Sept. Die „N. Pr. Ztg.“ meldet: Der Bundes-Stat schließt in Ausgaben und Einnahmen mit 72,158,248 Thalern ab. Von den Ausgaben sind 3,157,059 Thaler außerordentliche Ausgaben.

Berlin, 18. September. Bei der Reichstagswahl in Ustermünde-Isedom ist Michaelis gewählt gegen Nobbertus. (Wolff's L. B.)

Berlin, 18. Sept. Der „Staatsanz.“ meldet: Der Ausschuss des Bundesraths für das Postwesen versammelt sich heute zur Beratung über den Antrag Lübecks wegen Anschluß an den Zollverein. (Wolff's L. B.)

Frankfurt, 18. Sept., Vormittags 11½ Uhr. Soeben ist der König hier eingetroffen; es findet kein offizieller Empfang der Behörden statt. Zur Begrüßung des Königs von Preußen ist der Großherzog von Hessen hier eingetroffen und vom Stadt-Commandanten und Polizeipräsidenten empfangen worden. Der Großherzog überbringt dem Könige eine Einladung nach Darmstadt, woselbst ein Diner stattfinden wird. (Wolff's L. B.)

Frankfurt a. M., 18. Sept. Der König empfing gleich nach seiner Ankunft im Westendhall-Hotel den Besuch des Großherzogs von Hessen. Er reist um 2½ Uhr Nachmittags nach Darmstadt, dinirt am großherzoglichen Hofe, reist unverzüglich weiter und trifft voraussichtlich gegen 10 Uhr Abends in Baden-Baden ein.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Der König reiste um 2½ Uhr Nachmittags nach Darmstadt, wird aber heute nicht mehr nach Baden reisen, sondern wahrscheinlich die Prinzessin von Wales in Wiesbaden besuchen. (Wolff's L. B.)

Darmstadt, 18. September. König Wilhelm von Preußen ist hier eingetroffen und von der großherzoglichen Familie aufs Herzlichste empfangen. (Wolff's L. B.)

Dresden, 18. September. Herr v. Beust traf heute Nachmittags um 2½ Uhr hier ein und wurde am hiesigen Bahnhofe von dem französischen Gefandten und dem österreichischen Geschäftsträger begrüßt. Er ging sofort nach seiner Bestimmung Laubegast. Der Aufenthalt daselbst wird nur wenige Tage dauern. (Wolff's L. B.)

München, 18. September. Die „Bairische Zeitung“ sagt: Dem Vernehmen nach erklärte Bayern in Berlin sein vollkommenes Einverständnis sowohl mit der Einleitung von Unterhandlungen mit Frankreich wegen Entlassung Mecklenburgs aus den Vertragsverbindlichkeiten von 1865, als mit der Wiederaufnahme der Zollverhandlungen mit Oesterreich. (Wolff's L. B.)

London, 18. Septbr. Garibaldi zum Reformfest den 30. Sept. in den Crystalpalast geladen, lehnte wegen möglich bevorstehender italienischer Ereignisse ab.

Nach Dampferberichten drohte Porfirio Diaz militärisch einzuschreiten, wenn die zahlreichen Todesurtheile nicht umgewandelt werden. Carlos Miramon, 3000 Mann befehlend, erschoss 90 Liberale, den Tod des Bruders rächend. (Wolff's L. B.)

Glogau, 18. September. Eisenbahn-Director Bail gewählt mit 5579 Stimmen gegen Graf Rittberg mit 4007 Stimmen. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Neurode, 18. September. [In der engeren Wahl] wurden 7664 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Westen 5332, von Schweizer 2332 Stimmen. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Kattowitz, 18. Septbr. Bei der heutigen Nachwahl erhielt in Kattowitz Geheimrath Grundmann 698 Stimmen, Geheimrath Ulrich dagegen 64 Stimmen. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Septbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 144½. Breslau-Freiburger 134. Neisse-Brieger 93½. Köln-Oderberger 69. Galizier 87. Köln-Minden 143. Lombarden 101½. Mainz-Ludwigshafen 126½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 93½. Oberöf. Lit. A. 194½. Oester. Staatsbahn 130½. Oepeln-Larnowitz 72. Rheinische 117½. Warschau-Wien 62. Darmstädter Credit 81. Wiener 31. Oesterreich. Credit-Actien 73½. Schles. Bank-Verein 113. Sprot. Breuß. Anleihe 103. 4½proc. Breuß. Anleihe 97½. 3½proc. Staatsbank-Schuldenschein 84½. Oester. National-Anleihe 53½. Silber-Anl. 59½. 1860er Loose 67½. 1864er Loose 40. Italien. Anleihe 48½. Amerikan. Anleihe 76½. Russ. 1868er Anleihe 93½. Russ. Banknoten 84½. Oesterreichische Banknoten 82½. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 81½. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ. Poln. Schatz-Obligationen 62½. Poln. Handbriefe 58½. Bayer. Prämien-Anleihe 97. 4½proc. Oester. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 91½. Wiener Credit-Scheine 86½. Polnische Liquidations-Briefe 48½. Rechte Oder-Neisse-Stammactien 71½. — Matt. Oesterreichisches Schatz-Schein. Wien, 18. Septbr. [Schluß-Course.] Sprot. Metallcous 56, 50. National-Anl. 65, 50. 1860er Loose 82, 20. 1864er Loose 74, 10. Credit-Actien 180, 10. Nordbahn 170, 50. Galizier 211, 75. Böhm. Westbahn 143, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 237, 60. Lombard-Eisenbahn 186, 50. London 123, 55. Paris 48, 95. Hamburg 90, 75. Kassenscheine 182, 25. Napoleonsd'or 9, 85. — Sehr flau.

Petersburg, 17. Sept. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 33½ d., dto. auf Hamburg 3 Monate 29½ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 165½ St., dto. auf Paris 3 Monate 348 St., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anl. 115. 1868er Prämien-Anleihe 107. Imperials — R. — Kop. Gelber Lichttag (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttag (mit Handg.) 43½, sehr flau. Gelber Lichttag loco —. Unverändert.

Berlin, 18. Sept. Roggen: fester. Sept. 65½, Sept.-Oct. 65½, Nov.-Debr. 62½, April-Mai 60. — Rüböl: niedriger. Sept.-Oct. 11½, April-Mai 11½. — Spiritus: vernachlässigt. Sept. 21½, Sept.-Oct. 21½, Nov.-Debr. 17½, April-Mai 18½. (M. Karni's L. B.)

Stettin, 18. Septbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen pro Sept.-Oct. 91. Oct.-Nov. 88½. Frühjahr 86. — Roggen pro Sept.-Oct. 65½. Oct.-Nov. 63½. Frühjahr 60. — Gerste pro Sept.-Oct. 48. Frühjahr 48. — Hafer pro Sept.-Oct. 32. Frühjahr 31. — Rüböl pro Sept.-Oct. 11½. April-Mai 11½. — Spiritus pro Sept.-Oct. 21½. Oct.-Nov. 18½. Frühjahr 18½.

Inserate.

Ich, mich hungert so sehr!

Das waren die ersten Worte eines kleinen, etwa sechsjährigen Mädchens, welches auf der Klosterstraße an mich herantrat und das offene, abgemagerte Händchen hinhielt. Ach, mich hungert so sehr! so muß ein Kind des deutschen Volkes, ein Kind Breslau's klagen? Ein Kind, das Gott unserer Pflege anvertraut und ihm Gefühl und Gaben des Geistes gegeben hat? Ein Kind, für dessen geistige und leibliche Wohlfahrt Jesus sein Leben dahingab? Kann es eine härtere und beschämendere Anlage geben, als den Jammer des Kindes: ach, mich hungert so sehr? Gibt uns Gott nicht genug für Alle? Man wird mir antworten: das ist nur Schein, nur Lüge; die Kinder betteln nur, um zu naschen. Wenn das der Fall ist, dann ist die Klage des Kindes eine noch viel härtere Anlage, es ist die: daß es die Erziehung nicht erhält, die noch viel härtere Anlage, es ist die: daß es geistig geblüht ist. Wir ihm um Gottes willen lauscht! Es ist die Sünde! Und warum sind wir noch in der Sklaverei und unter dem Joch der Sünde? Weil man Jesus nicht als Erlöser von der Sünde kennt und anerkennt, sondern einen Erlöser von der Strafe für die Sünde aus ihm macht, was er niemals ist und niemals thut, denn er hebet kein göttliches Gesetz auf, daher auch nicht das: Was der Mensch sät, das muß er ernten. Um diesen unglücklichen Irrthum und seine Folgen von unserem Volke abzuwenden, habe ich das Neue Testament übersezt und in den Buchhandel gegeben, damit sich Jeder von der Wahrheit überzeugen kann, der fähig ist, für Menschenwohl zu fühlen. Wenn wir das Abendmahl Jesu wieder feiern werden, dann wird es kein Kind mehr unter uns geben, das da klagt: ach, mich hungert so sehr. [2026]

J. G. Hofmann.

Wie muß bereinst das Glück erfreuen,
Der Reiter einer Seele sein!

So dachte einst Gellert und gefiel sich nicht bloß in schönen, sentimentalen Gefühlen, wie das so häufig geschieht, sondern ließ sie zur That werden. In dem Stifte für Blödsinnige zu Craschwitz fanden bis jetzt über 100 solcher Unglücklichen Aufnahme, auf daß ihnen leiblich und geistig geholfen würde. Aber wie wenige Glückliche beteiligten sich bisher an dieser schwierigen Aufgabe und gedachten der täglichen Bedürfnisse, welche die Erhaltung und Ernährung so vieler Menschen herbeiführen.

Gewiß werden viele Derer, die jetzt so rasch durch die Cholera aus der Zeit in die Ewigkeit vertrieben sind, sehnlichst wünschen, sie hätten sich mit dem nachgelassenen irdischen Gute noch Freunde — auch im bürgerlichen Stifte gemacht. Aber da heißt es auch: „es ist zu spät, es ist zu spät“, wie vor 40 Jahren ein junger Mann in der Berliner Charité unaufhörlich — Jahre lang rief: „Es ist zu spät, es ist zu spät, ich habe keine Zeit mehr mich zu befehlen“, und als ich ihm sagte: „Es ist heute noch Zeit“, so antwortete er mit verzweiflungsvoller Stimme: „Nein, nein, ich habe keine Zeit mehr, ich hab's veräumt, es ist zu spät, zu spät, ich sterbe gleich.“

Noch aber ist's nicht zu spät, für die unglücklichen Blödsinnigen in dieser brottheuren Zeit nach Craschwitz bei Müllitz, unter Angelegenheiten der Menschenfreunde an den Grafen von der Rede-Volmerstein, Gaben der Liebe zu senden; aber es könnte leicht zu spät werden. Etwas aus dankbarer Liebe zu seinem Heilande zu thun!

Zu den in Folge meiner ergebensten Bitte für die bedrängte Familie erfolgten, in der Sonntagsnummer mit Dank bezeichneten Gaben sind noch nachzutragen die freundlichen Spenden:

N. P. Rathar 5 Thlr., Ungenannter 2 Thlr., S. S. 3 Thlr., A. S. 10 Thlr.,

[3726] Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfahlen sich:
Marie Nidel.
Herrmann Meyer.
Sablatz b. Kollent, Raj. l. w. b. Kollent a. W.,
den 15. September 1867.

Bermählte:
Richard Karst,
königl. Eisenbahn-Secretär.
Ottilie Karst, geb. Ninkel.
Breslau, den 17. Sept. 1867. [3652]

(Verpätet.)
Berthold Schweiger.
Sophie Schweiger geb. Jaffe.
Bermählte.
[3651]

Herrmann Gert,
Agnes Gert, geb. Frenzel,
empfehlen sich als Neuvermählte.
Breslau, den 17. Sept. 1867. [3674]

Ihre am heutigen Tage geschlossene eheliche
Verbindung beehren sich hierdurch anzuzeigen
Dr. Carl Redder,
Stabsarzt im Jäger-Bataillon Nr. 9,
Helmwig Redder, geb. Frierenberg.

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Dr. Otto Fiebig, Gymnasiallehrer.
Emma Fiebig, geb. Knapp.
Beuthen O/S. [3649] Neustadt O/S.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung
meiner geliebten Frau Clara, geb. v. Borstell,
von einem Knaben zeige ich Verwandten und
Freunden hiermit ergebenst an.
Breslau, den 18. September 1867. [3653]

Nach kurzem Krankenlager starb
heute Vormittag unser Gruben-
Hütten-director [3656]
Herr Johann Lipinsky.

Seit zwanzig Jahren in unseren
Diensten, zeichnete der Verstorbene
sich durch besondere Pfllichterfüllung,
Treue und Anhänglichkeit an uns aus
und können wir seinen Verlust nur
auf das Tiefste beklagen. Wir werden
ihm stets ein warmes Andenken
bewahren.
Breslau, den 18. September 1867.
C. T. Lübbcke & Comp.

Heute früh 8 1/2 Uhr starb nach eintägigem
schwerem Leiden an der Cholera unsere Schwester,
Schwägerin und Tante Natalie Spieler,
im 56. Lebensjahre, was wir theilnehmenden
Verwandten und Freunden tiefbetruert anzeigen.
Breslau und Malitz a. O.,
den 18. September 1867. [3654]

Die Hinterbliebenen.
(Verpätet.)

Todes-Anzeige. [3645]
Unseren in die ewige Heimath vorangegan-
genen Lieben folgte heute 1/2 12 Uhr nach schwe-
ren Leiden auch unser guter Oatte und Vater,
der Kaufmann

C. A. Leupold
im 57. Lebensjahre. Dies zeigen wir Ver-
wandten und Freunden, um stille Theilnahme
bittend, statt besonderer Meldung ergebenst an.
Freiburg i. Sch., den 10. September 1867.
Caroline Leupold und Kinder.

Gestern Abend starb nach jahrelangem Lei-
den mein Schwager, der frühere Ritterguts-
besitzer und Landesälteste J. G. Briege im
Alter von 63 Jahren. Dies zur Anzeige seinen
vielen Freunden und Bekannten.
Kürstien-Gluth, den 17. September 1867.
[3729] A. Scholz.

Saison-Theater im Wintergarten.
Donnerstag, den 19. Sept. Benefiz für
Frau. Viol. Romandberg. „Der Gold-
bauer.“ Original-Schauspiel in 4 Akten
von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der
Vorstellung Fortsetzung des Concerts.
In Vorbereitung: Gastspiel des
Hrn. Alexander Liebe.

Liebhöfche.
Wohl staunt die Menge hier den Prachtbau an
und preiset laut und froh den edlen Mann,
Doch was er längst im Stillen aufgebaut.
Dahinter wurde niemals eine Stimme laut.
O, glaubt mir, in vieler Herzen Gründen
Ist manches schöne Velvedere noch zu finden.
[3673] R. L.

Caravan-Salon,
auf dem
Zwingerplatze,
ist täglich von
3 Uhr Nachmittags
bis 10 Uhr Abends
zum Besuch geöffnet.
G. Tiets.



Ungenannter aus Krappitz 2 1/2 Thlr., A. Münsterberg 2 Thlr., Ungenannter
2 Thlr., B. Holländer aus Leobischitz 5 Thlr., J. G. 2 Thlr., Moritz Werther
und Söhne 1 Thlr., D. Gordan 5 Thlr., Curadje aus Schloß Loß 5 Thlr.,
Joachim Mugdan 2 Thlr., A. 2 Coupons à 1 1/2 Thlr., M. G. 1 Thlr., Moritz
Sachs 5 Thlr., A. Radig 3 Thlr., Rittergutsbesitzer Kemper 5 Thlr., B.
Schlesinger 2 Thlr., Ungenannter 2 Thlr., Ungenannter 2 Thlr., Louis Sachs
1 Thlr., Ungenannter 3 Thlr., Frau Louise Werther, geb. Sachs, 4 Thlr.,
H. L. Breslau 2 Thlr., J. 3 Thlr., Charlotte Wohl 2 Thlr., Ungenannter
aus Schneiditz 2 Thlr., . . . Groß-Strehlig 1 Thlr., Vanquier Heinrich
Heimann 10 Thlr.

Indem ich allen diesen geehrten Männern und Frauen meinen wärmsten
Dank für die schöne Bereitwilligkeit sage, mit der sie mich in den Stand ge-
setzt, das beabsichtigte Ziel zu erreichen, wünsche ich von Herzen, daß sie stets
in der Lage sein möchten, von ihrem Ueberflusse denen mitzutheilen, die dessen
würdig und bedürftig sind. [2084]

Zahnarzt Dr. C. Döbbelin,
Dhlauerstraße Nr. 65.
Sprechstunden: Vormittag 9—1, Nachmittag 3—5 Uhr.

Von dem königl. Ober-Steuer-Inspector Herrn Gläser ist bei Gebhardt
in Bries eine kleine Broschüre erschienen, betitelt: „Die technische Con-
rolle des Brennerei-Betriebes.“ Dieselbe enthält nichts weiter, als die speci-
elle Beschreibung eines von mir gefundenen und zusammengestellten Verfahrens,

wie ich dasselbe dem Herrn Gläser auf sein Ansuchen schriftlich mitgetheilt un-
praktisch mehrfach vorgeführt habe. Ich bin dem Herrn Gläser für die Ber-
öffentlichung meines Verfahrens zu Danke verpflichtet, wenn diese auch ohne
mein Vorwissen und ohne meine Einwilligung geschehen ist.
Rangschuß bei Bries, den 17. September 1867. [3733]
F. Schönbach, Brennerei-Verwalter.

Hilfe! Hilfe! Väter der Stadt!

Seitdem behufs des Brückenbaues das Trottoir von der Oberthor-
wacht bis zur langen Oberbrücke eingepflankt, sind die Fußgänger ge-
zwungen, jenseits des Pfaffensteins auf einem Pflaster diesen Weg zurück-
zulegen, auf dem man jeden Augenblick Gefahr läuft, mindestens ein
Bein zu brechen! Wie soll das werden, wenn das eigentliche Herbst-
wetter diesen Weg noch schöner macht? Darum, Väter der Stadt!
sorgt bei der voraussichtlich langen Dauer dieses Provisoriums an diesem
Punkte für eine bessere Passage! [2104]
Mehrere Bewohner des Oberthores.

Wegen Aufgabe des Geschäfts [1525]
Ausverkauf von Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren &c.
Schweidnitzerstraße Nr. 30/31.
Wilhelm Bauer jun.

Bezirks-Verein
der südl. (Schweidnitzer und Dhlauer)
Vorstädte.

Versammlung Donnerstag, den 19. Sep-
tember, Abends 8 Uhr, im Friedrich'schen
Local, Mauritiusplatz. [2000]
Tagesordnung: Stadt. Pfandbrief-Institu-
tut, Verlängerung der Flurstraße und Ueber-
gang nach Huben, Schulangelegenheiten, Frage-
kasten.
Gäste haben Zutritt.

Meine gute Toni!
Auch ich bin und bleibe Dir treu; aber ich
bitte Dich dringend, mir Deine Adresse recht
bald mitzutheilen; die meinige ist: Beiwaits
bei Reiffe, das Andere ist wie früher. [3731]

Schiesswerder.
Heute Donnerstag:
CONCERT
der Bresl. Theater-Kapelle.
Anfang 4 Uhr.
Entrée für Herren 2 1/2, Damen 1 Sgr.

Donnerstag den 19. September 1867:
Im Volksgarten
Großes Militär-Concert
zum Besten der Pensions-Zuschuß-
Kasse für die Musikmeister des königl.
preussischen Heeres,
ausgeführt von den Musikchören des 3. Garde-
Grenadier-Regiments Königin Elisabeth,
des 4. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 51
und des Schles. Feld-Artill.-Regts. Nr. 6
unter Leitung der Kapellmeister Köwenthal,
Börner und Englich. [2046]
Entrée à Perion 2 1/2 Sgr.
Kasseneröffnung 2 1/2 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr.

Zelt-Garten. [1688]
Heute
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-
Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapell-
meisters Herrn C. Englich.
Anfang 7 Uhr.

Deutscher Kaiser.
Heute Donnerstag den 19. Septbr.:
Abendbrot mit Tanz.
Dies den Mitgliedern zur Nachricht.
[3658] Der Vorstand.

Indem ich für die vielen befreundeten
Beweise der Liebe und des Wohlwollens an
meinem Jubiläum den innigsten Dank ab-
statte, lade ich für
Donnerstag, den 19. September,
zu einem
großen Wurst-Abendbrot
nebst magenerquidemem Sauerkraut ins-
besondere alle diejenigen ein, welche beim Ju-
biläum des gesehnten Jubrangs wegen ungetrich-
telt von mir schieben. Ihnen Allen kann
heut geholfen werden.

Carl Schwente, Matthiasstraße
Nr. 16.



Bis auf Weiteres werden die Dampfboote
nur nach dem zoolog. Garten resp. Sanssouci
von 2 Uhr an, alle Stunden von der Sand-
brücke abgelaufen. Eine Verbindung mit der
Villa Bieditz ist des niedrigen Wassers wegen,
unmöglich. [2093]
R. Siegert & Comp.

Ich wohne jetzt [2632]
Christophorusplatz und Nummer Nr. 26.
J. Hirschberg, Geländeleiter.

Ich wohne jetzt Neustadtstraße Nr. 28 im
Meerschiff. [3669]

Moritz Lobethal.

Heiraths-Gesuch.

Ein Rechnungsf. resp. Kassenbeamter eines
bedeutenden Rittergutes, in den dreißiger Jah-
ren, wünscht sich zu verheirathen und sucht
wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf
diesem Wege eine Lebensgefährtin. Junge
Damen oder Wittwen mit einigem Vermögen,
die gesonnen sind, einem rechtschaffenen Manne
die Hand zu reichen, mögen vertrauensvoll ihre
Adresse nebst Photographie unter Chiffre P. P.
3. franco in der Expedition der Breslauer Ztg.
niedergelegen. — Strengste Discretion wird ver-
sichert. [3732]

Fortgehende Vorträge über das dritte Buch Mose
Alle Donnerstage, Abends 1/8 Uhr im Saale Ring Nr. 24. [3648]

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Verkauf der auf der Strecke Cosel-Neubrunn angesammelten alten Metall-Abgänge,
bestehend in circa
13,800 Grn. alten Schienen,
1474 Grn. altem dü. Eisen,
99 Pfd. altem Kupferblech

steht auf
Mittwoch den 2. October d. J., Vormittags 10 Uhr,
im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspection Termin an, woselbst die Verkaufsbedin-
gungen, sowie die Nachweisung der Materialien gegen Entrichtung der Copialien in Empfang
genommen werden können.
Versiegelte frankirte Offerten mit der Aufschrift:
„Offerte zum Anlauf von alten Material-Abgängen“,
sind bis zum gedachten Termine einzuliefern und werden die eingegangenen Offerten in
Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Kattowitz, den 11. September 1867.
Königliche Betriebs-Inspection II.

General-Versammlung.
Die Mitglieder des Vereins für Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen,
genannt „zur Eintracht“, werden nach § 69 der Statuten zu einer außerordentlichen
General-Versammlung in Betreff der gegenwärtigen Verhältnisse für Mittwoch, den
25. September d. J., im Saale zum deutschen Kaiser, Friedrich-Wilhelmsstraße
Nr. 13, Nachmittags 3 Uhr, im Interesse des Vereins, möglichst recht zahlreich zur Theil-
nahme hiermit eingeladen. Beim Eintritt in den Saal ist das Quittungsbuch vorzulegen.
Breslau, den 11. September 1867. [1862] Das Curatorium.

Schlesischer Kunst-Verein.
Bei der heute stattgehabten öffentlichen Verlosung von Kunstgegenständen fielen
die Gewinne auf folgende Nummern: [2110]
87. 244. 344. 360. 392. 418. 571. 685. 740. 773. 893. 918. 946.
1028. 1065. 1076. 1179. 1185. 1354. 1375. 1450. 1504. 1527. 1528.
1532. 1561. 1580. 1726. 1859. 1870. 1920. (2018 Hauptgewinn). 2042.
2082. 2108. 2193. 2265. 2285. 2384. 2438. 2588. 2603. 2664. 2822.
2827. 1851. 2913. 2972. 3023. 3047. 3118. 3143. 3261. 3283. 3327.
3376. 3377. 3600. 3616. 3702. 3906. 3916. 4101. 4114. 4151. 4173.
4187. 4234. 4256. 4315. 4363. 4670. 4683. 4751. 5097. 5101. 5161.
5185. 5291. 5312. 5314. 5389. 5415. 5468. 5470. 5548. 5646. 5714.
5763. 5921. 6313. 6317. 6473. 6575. 6580. 6612. 6741. 6780. 6897.
6911. 7236. 7302. 7335. 7356. 7412. 7413. 7545. 7759. 7875. 7890.

Die Anweisung zur Empfangnahme der Gewinne wird von unserem Schatzmeister,
Herrn Karsch, gegen Rückgabe des Looses erteilt werden.
Breslau, den 18. September 1867.

Der Verwaltungs-Ausschuß.

Victoria-Institut zu Falkenberg in der Mark
bei Neustadt-Eberswalde an der Berlin-Briegener Eisenbahn.
Der Lehrplan dieses, unter dem Protectorate Sr. K. G. des Kronprinzen stehenden Er-
ziehungs-Anstalt, ist der einer preussischen Realschule, mit besonderer Berücksichtigung der
neueren Sprachen. Vorbereitung zum Freiwilligen- und Fährichs-Examen (sowie auch für
einzelne Schüler zum Gymnasial-Abiturierten-Examen). Pension vierteljährlich 100 Thlr.
Nähere Auskunft erteilen gütigst die Herren Professor Dr. Herrig, Dr. van Dalen und
Professor Roeder in Berlin, sowie der Director der Anstalt.
Dr. Immanuel Schmidt.

„Nordstern“
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.
Grund-Capital: 1,250,000 Thaler.
Verwaltungs-Rath:
Vorstand: von Dechend, Präsident des königl. Haupt-Bank-Directoriums.
Stellvertreter des Vorstandes: F. Mendelssohn, in Firma: Mendelssohn u. Co.
G. Bleichröder, Geheimer Commerzien-Rath.
Freiherr Ed. von der Heydt.
F. W. Krause, Geheimer Commerzien-Rath.
Director L. F. Meisner.
Consul G. Müller.
M. Pfant, Commerzien-Rath.
von Salviati, Geheimer Regierungsrath.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf den Todesfall, incl. Begräbnisgeld-
Versicherungen von 50 Thlr. an, und auf den Lebensfall ab, sowie Aussteuer- und
Renten-Versicherungen aller Art zu festen und billigen Prämien, zu denen ein
Nachschuß unter keiner Bedingung gefordert werden kann.
Auch fertigt dieselbe Policen aus, bei denen die entrichteten Prämien nie-
mals verloren gehen, selbst wenn die Prämienzahlung aus irgend einem Grunde
aufhört.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Entgegennahme von Anträgen, sowie zur
Ertheilung jeder Auskunft:
Louis Koppel, Ring Nr. 7.
Bernhard Guttmann, Neustadtstraße Nr. 28.
Julius Koppel, Tauentzienstraße Nr. 8 b.
Dr. C. Panly, Dhlauer-Stadigraben Nr. 29.
Carl Ed. Hartter, Grünstraße Nr. 26.
Julius Deutsch, Neustadtstraße Nr. 48.
S. Kaminski, Albrechtsstraße Nr. 36. [2101]

Die Ausführung des eiserne Ueberbaues der
kurzen und langen Oberbrücke in Breslau
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Submissions-Bedingungen, Gewicht-
berechnungen, Kosten-Anschläge, Detailzeich-
nungen und die dazu gehörigen Erläuterungen
sind in der Dienstadt des Rathhauses einzu-
legen, resp. können dieselben auf schriftliches
Nachsuchen ausdritigen Unternehmern zuge-
samt werden.
Verfegelte Offerten mit der Bezeichnung:
„Submission für die Ausführung des eise-
nen Ueberbaues der kurzen und langen
Oberbrücke“
sind spätestens bis zum 8. November d. J.
bei uns einzuliefern.
Breslau, den 8. September 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction.
Freitag, den 20. September, Vormittags
von 9 1/2 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Local, Ring 30/1 Trepp-
1) 80 Flaschen Champagner,
2) 50 Flaschen Cognac,
3) eine Partie russ. Beer,
4) 40,000 Stück Cigarren verschie-
dener Qualität
meistbietend veräußern. [2009]
Gudo Saul, Auct.-Commis.

Bekanntmachung. [2133]
Nachdem in dem Concurse über das Ver-
mögen des Kaufmanns Emanuel Kohnstark
zu Breslau der Gemeinsschuldner die Schließung
eines Acords beantragt hat, so ist zur Erör-
terung über die Stimmberichtigung der Con-
curs-Gläubiger, deren Forderungen in An-
sehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben
sind, ein neuer Termin
auf den 24. September 1867, Vormitt.
11 Uhr, vor dem Commissar Stadtrichter
Lettgau im Termins-Zimmer Nr. 47 des
2. Stods des Stadt-Gerichts
anberaumt worden.
Die Theilhaber, welche die erwähnten For-
derungen angemeldet oder bestritten haben,
werden hierin in Kenntniß gesetzt.
Breslau, den 3. September 1867.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses: gez. Lettgau.

Bekanntmachung. [2131]
Die berechnete Kaufmann Klingauf, Anna,
geborene Pöschke zu Lublin hat gegen ihren
Ghemann, Kaufmann Theodor Klingauf,
zuletzt in Lublin wohnhaft, jetzt latitierend
am 11. September 1867 deshalb auf Ehe-
scheidung geklagt, weil der Verklagte nach
geworden und durch die von ihm selbst Un-
terzeichnung und Unterzeichnung sich für
immer unfähig gemacht hat, die Klagerin zu
ernähren. Sie hat angetragen, die Ehe zu
trennen, den Verklagten für den allein schul-
digen Theil zu erachten und ihm die Kosten
aufzulegen. Da der Aufenthalt des Verklagten
unbekannt ist, so wird derselbe hiermit edicta-
liter zum Klagebeantwortungstermine
den 8. April 1868, Vormittags 11 Uhr,
auf das hiesige Gerichtshaus in's Directorial-
Zimmer vor den Kreisgerichts-Director Hilfe
unter Androhung des weiteren Verfahrens in
contumaciam nach § 15. I. 7. A. O. D. vor-
geladen.
Lublin, den 13. September 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung. [2091]
Am 26. September d. J. von Vormittags
9 Uhr ab sollen auf dem Vorhofe der hiesigen
Strafanstalt 40 Stck Ferkel in einem Alter
von 6 bis 12 Wochen, theils englischer Race,
theils englisch-polnischer Kreuzung, meistbietend
gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Rauzig, den 10. September 1867.
Königliche Direction der Straf-Anstalt.

Bekanntmachung. [2092]
Die Verklagte der Fenster resp. Thüren
der beiden Gebäude zum Neubau des Hospitals
St. Thinitas mit gutem schlesischen (Schanno-
maner) Glase soll submissionsweise vergeben
werden. Die Scheibenmaße sind an den
Sternern auf dem Bau einzulegen, die Preise
pro Quadratfuß abzugeben. Die Bewerber,
unter denen sich der Vorstand die Wahl vor-
behält, haben mit ihrem Namen bezeichnete
Preisen und verfertigte Offerten an den Hospi-
tal-Inspector Schweidnitzerstraße Nr. 27 bis
incl. Sonnabend den 21. d. M. abzugeben.
Breslau, den 17. September 1867.
Das Vorsteher-Amt des Hospitals
St. Thinitas.

Bekanntmachung. [2098]
Die Ausführung des eiserne Ueberbaues der
kurzen und langen Oberbrücke in Breslau
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Submissions-Bedingungen, Gewicht-
berechnungen, Kosten-Anschläge, Detailzeich-
nungen und die dazu gehörigen Erläuterungen
sind in der Dienstadt des Rathhauses einzu-
legen, resp. können dieselben auf schriftliches
Nachsuchen ausdritigen Unternehmern zuge-
samt werden.
Verfegelte Offerten mit der Bezeichnung:
„Submission für die Ausführung des eise-
nen Ueberbaues der kurzen und langen
Oberbrücke“
sind spätestens bis zum 8. November d. J.
bei uns einzuliefern.
Breslau, den 8. September 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction.
Freitag, den 20. September, Vormittags
von 9 1/2 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Local, Ring 30/1 Trepp-
1) 80 Flaschen Champagner,
2) 50 Flaschen Cognac,
3) eine Partie russ. Beer,
4) 40,000 Stück Cigarren verschie-
dener Qualität
meistbietend veräußern. [2009]
Gudo Saul, Auct.-Commis.

Visiten-Karten, Verlob-, Hochz.- u. and. Familien-Anz., elegant in Schrift und Ausstattung.

Landwirthschaftl. Formulare,

Schemas zur Auswahl, sende auf Verlangen. **M. Spiegel, Artist. Institut.** Breslau, 46 Ring.



Der von mir auf den 18. September d. J. angekündigte

Extra-Zug

von Morgenroth nach Krakau und Wieliczka und zurück

geht am 22. September d. J., Morgens 9 Uhr, vom Bahnhofe Morgenroth über Oswiecim bestimmt ab.

Diese mit bedeutenden Kosten verbundene Aenderung der Reisezeit und Tour habe ich im Interesse des resp. Publikums deshalb getroffen, damit die Teilnehmer der am 22. d. M., Mittags 12 Uhr, in Oswiecim stattfindenden feierlichen Enthüllung des Grabdenkmals der im Jahre 1866 daselbst gefallenen preussischen Krieger betheiligen können.

Am selbigen Tage Nachmittags 3 Uhr erfolgt demnach die Weiterfahrt von Oswiecim nach Krakau. Abfahrt des Zuges von Krakau nach Wieliczka am 23. d. M. Morgens 8 Uhr.

Im Wieliczkaer Park und Salzbergwerke sind die prächtigsten Arrangements als: Concert, Pracht-Illumination, Brillantfeuerwerk, unterirdische Eisenbahn und Schifffahrt, „Höllenfahrt“, Ball im großen Saal u. c. kostenfrei vorbereitet.

Billet-Verkaufsstellen sind eingerichtet:

in Gleiwitz bei Herrn Wilhelm Aniover, in Tarnowitz bei Herrn Gahwirth Gluske, in Reuthen bei Herrn S. Gaertner, in Morgenroth bei Herrn Bahnhof-Restaurateur Vogt, in Oswiecim bei Herrn Bahnhof-Restaurateur Wiener, in Kattowitz bei Herrn Bahnhof-Restaurateur Schäfer, in Myslowitz bei Herrn Gahwirth Schmidt, in Königsbütte bei Herrn Gastwirth Schall.

Die Eisenbahn-Billets sind auf 8 Tage gültig, doch können diejenigen resp. Teilnehmer, welche die Eisenbahn-Billets schon am 23. Nachmittags 3 Uhr, um welche Zeit die Vergnügungen in Wieliczka beendigt sein werden, ihre Rückreise antreten.

Der Unternehmer **E. Berger in Königsbütte.**

In der Buch- und Kunsthandlung von **Trewendt & Granier in Breslau**

Albrechtsstrasse Nr. 39, vis-à-vis der Königl. Bank, ging soeben ein:

Mengel und Lengerke's

Landwirthschaftlicher Kalender für 1868.

Preis in Leinwand gebunden: 22½ Sgr. und 1 Thlr. in Leder gebunden 1 Thlr. und 1½ Thlr.

Mengel und Lengerke's

Landwirthschaftlicher Kalender für 1868

traf soeben ein in A. Gotschorsky's Buchhandlung (L. F. Maske) in Breslau, Albrechtsstrasse Nr. 3.

Bei **E. Morgenstern** (fr. Aug. Schulz & Comp.) in Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 15, traf soeben ein:

Menzel und v. Lengerke's

Landwirthschaftlicher Kalender für 1868,

in den bekannten Ausgaben zu 22½ Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr.

Soeben traf ein bei **Julius Hainauer, Buch- und Musikalien-**Handlung in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe:

Landwirthschaftlicher Kalender

von **Menzel und Lengerke.**

à 22½ Sgr., 1 Thlr. und 1 Thlr. 5 Sgr.

Im Verlage von Gust. Köhler's Buchhandlung in Löwenberg i. Schl. erschien soeben:

Leitfaden für Vorturner an der Volksschule.

Zusammengestellt von

Anton Eiß, Turnlehrer.

Preis 2½ Sgr.

Nicht allein jedem Turnlehrer an der Volksschule wird dieser kleine Leitfaden willkommen sein, indem er dadurch der Mühe überhoben wird, sich erst aus größeren Turnbüchern einen passenden Cyclicus von Übungen zusammenzustellen, sondern auch den jugendlichen Turnern, denen das Amt eines Vorturners stets eines ihrer schönsten Träume ist, wird er ein lieber Freund und Rathgeber sein.

Einladung zum Abonnement auf den „Dziennik Poznanski“.

Das Blatt erscheint in großem Formate täglich zu Posen, ist das beliebteste Blatt in der polnischen Tagesliteratur, das einzige im Großherzogthum Posen erscheinende und größte, welches von der polnischen Bevölkerung des erwähnten Großherzogthums und der benachbarten polnischen Provinzen gehalten und gelesen wird.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich für Preußen 3 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., für Oesterreich 6 Gulden, für das übrige Deutschland 3 Thlr. 12 Sgr.

Die sechsseitige Petit-Beile wird nur 1½ Sgr. berechnet; — bei Reclamen das Doppelte.

In deutscher Sprache eingesandte Inserate werden sofort und unentgeltlich in unserer Expedition ins Polnische übertragen. — Hierbei erlauben wir uns die Aufmerksamkeit des geschäftstreibenden Publikums Deutschlands, welches in Beziehungen zu den Emigranten polnischer Nationalität des Großherzogthums Posen steht oder zu treten wünscht, auch die großen Vortheile der Inserirung ihrer Annoncen im „Dziennik Poznanski“ hinzuweisen.

Inserations-Aufträge nehmen nachstehende Agenturen:

Herrn Gaasenschein & Vogel zu Hamburg, Berlin, Wien, Frankfurt a. M., Basel,

Herr A. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.,

Herr A. Klemmeyer, Große Friedrichstraße 60, Berlin,

Herr Albrecht, Laubengasse 34, Berlin,

Herr Eugen Fort in Leipzig,

Herr D. Schlotte in Bremen,

Herrn Sachs & Co. in Leipzig,

Herrn Jente & Carnighausen, Junkernstraße 12, Breslau,

sowie die unterzeichnete Administration entgegen.

Die Administration des „Dziennik Poznanski“.

Zu dem jüdischen Neujahresfeste

empfehle ich mein großes Lager von Karten und Briefbogen.

Bruno Heidenfeld, (Schweidnitzer-Strasse Nr. 11).

Donnerstag, den 19. d. M. wird 1 Werkführer von mir in Breslau anwesend sein und bin ich gern bereit, Reparaturen an von mir gelieferten Geldspinden zum Selbstkostenpreise durch denselben ausführen zu lassen. Gef. Adressen beliebe man an Herrn E. Haase dort gelangen zu lassen.

E. S. Wernheim, Hofkunstschlosser

in Berlin.

Von Hamburg zurückgekehrt, wo ich Gelegenheit hatte, echt importirte Havana, sowie imitirte Cigarren vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen persönlich einzukaufen, empfehle mein darin wohlaffortirtes Lager zu soliden Preisen; auch erlaube mir mein großes Lager echter Papier-Cigaretts von „La Ferme“ in St. Petersburg zu Fabrikpreisen (Wiederverkauf im Laden Rabatt), echt türkischer Tabake, los und in Original-Packung zum Preise von 16 Sgr. per Pfund aufwärts bis 4½ Thlr. u. c. einer freundlichen Beachtung gehoramt zu empfehlen.

J. Bierkowski, Cigarren-Importeur,

Schweidnitzer- und Carlsstraßen-Ecke „zur Pechhütte.“

Anfangs November erscheint im Bibliographischen Institut in Hildburghausen:

Bibliothek der deutschen Nationalliteratur.

Herausgegeben von **Heinrich Kurz.**

Grundsätze: Wir versprechen und nicht, die sämtlichen Werke sämtlicher Klassiker zu versprechen, denn dafür dürfte schwerlich Raum, weder auf den Bücherbreitern, noch — im guten Glauben unserer Literaturfreunde zu finden sein.

Was unsere Bibliothek wirklich enthalten wird, steht ausführlich, ohne Hintergedanken noch Vorbehalt, in unserem Programm; und das ist, jeder Einsichtige wird uns das zugesprochen, nicht mehr und nicht weniger, als den Werth unserer Literatur ausmacht.

Wir nehmen nur vollständige Werke auf, keine Bruchstücke noch Auszüge. Wir lassen auch nicht Bruchstücke verschiedener Werke und verschiedener Autoren auf einander folgen, wodurch jede Aussicht auf irgend welche Vollständigkeit in unbestimmte Ferne gerückt wird; wir erschöpfen vielmehr erst das Werk eines Autors, ehe wir zu anderen übergehen, so daß vollständige Werke stets ohne Unterbrechung zum Abschluß gelangen.

Für die Reihenfolge der Autoren selbst halten wir das Verlangen des Publikums für maßgebend — die am längsten ihm vorenthaltenen, also begehrtesten zuerst: so folgen auf G. v. Kleist, mit dem die Ausgabe beginnt, zunächst Goethe und Schiller, dann Jean Paul, Lessing u. s. f.

Wir haben aber auch den Ehrgeiz, bessere Ausgaben als die vorhandenen zu veröffentlichen, d. h. dieselben von den Irrthümern zu reinigen, welche von der Unkenntnis oder dem Ungeschick früherer Herausgeber ihnen anhaften, eine Unbill, die so viele glänzende Geisteswerke entstellt hat.

Diese namentlich für Herder, Schiller und Goethe besonders schwierige Aufgabe der „Textrevision“ beschäftigt seit einer Reihe von Jahren den berühmten Gelehrten an der Spitze unseres Programms und die Früchte und Verdienste seiner Forschung kommen ausschließlich unseren Ausgaben zu Gute.

Aus vorstehenden Sätzen unseres Prospectus sollen diejenigen, denen es ernstlich um das edelste Gemeingut des deutschen Geistes zu thun ist, erkennen, daß wir diesen Ernst zu dem großen Werk mitbringen — im Gegensatz zu der Trivialität landläufiger Speculationen, denen freilich nur Leichtgläubigkeit und Unkenntnis zum Opfer fallen können.

Subscriptionbedingungen: Wöchentlich wird eine Lieferung von 10 Bogen Octav ausgegeben zum Subscriptionspreis von fünf Silbergroschen. — Die Werke jedes Schriftstellers sind nach Bänden abgetheilt, deren jeder aus zwei oder mehr Lieferungen besteht. — Der ganze Umfang der Bibliothek beläuft sich auf höchstens 230 Lieferungen. — Die Verbindlichkeit der Subscription erstreckt sich nur auf Termine von je ½ Jahr, innerhalb deren die an die Reihe kommenden Schriftsteller in der ganzen Vollständigkeit des Programms zum Abschluß gebracht werden, so daß kein Subscriber, an welchem Termin er auch ein- oder austreten möge, die Gefahr von Unvollständigkeiten läuft.

Inhalt: Außer den Hauptern der klassischen Zeit, die in vorzugsweiser Vollständigkeit aufgenommen sind, nämlich:

Klopstock — Herder — Wieland — Lessing — Goethe — Schiller — Jean Paul;

führen wir auszusweise noch an:

Börne, Ludw., Vermischte Aufsätze.

Bürger's Gedichte.

Chamisso's Gedichte und B. Schlemihl.

Claudian's Werke.

Engel, Ausgewählte Werke.

Fichte, Reden an die deutsche Nation. Populär-philosophische Schriften.

Forster's Ansichten vom Niederrhein und kleine Schriften.

Gellert's Fabeln und geistliche Pieder.

Gubrun (hochdeutsche Uebersetzung).

Gräbe's dramatische Werke.

Gauff's Romane, Novellen und Märchen.

Geibel's Werke.

Humboldt, Wilhelm, Abhandlungen und

Gedichte.

Hoffmann, E. Th. A., Erzählungen.

Kant, Populär-philosophische Aufsätze.

Kleist, Ewald, Gedichte.

Kleist, Heinrich, Werke.

Klinger, Romane und Dramen.

Kogebue, Ausgewählte Lustspiele.

Körner, Th., Werke.

Lichtenberg, Ausgewählte Schriften.

Mattisson's Gedichte.

Mier's Patriotische Phantasien.

Müller, Maler, Werke.

Müller, Wilhelm, Gedichte.

Musäus' Volksmärchen.

Nibelungenlied (Uebersetzung).

Novallis' Werke.

Platen's Werke.

Reineke Fuchs (Uebersetzung).

Sachs, Hans, Ausgewählte Dichtungen.

Salis' Gedichte.

Seume's Werke.

Schopenhauer's Gedichte.

Simplicius Simplicissimus.

Stilling's Jugendjahre.

Wolff's Gedichte.

Waltther v. d. Vogelweide (Uebersetzung).

Wegen der übrigen Schriftsteller und des specifischen Inhalts der Bibliothek verweisen wir auf das nächste Monat zur allgemeinen Vertheilung kommende Programm.

Mit obigem Termin der Ausgabe unserer Bibliothek erlöschen bekanntlich alle noch bestehenden Verlagsvorrechte und werden sämtliche aufgenommene Schriftsteller (soweit sie es nicht bereits sind) Gemeingut der Nation.

Wochenmarkt in Stroppen.

Der von der königlichen Regierung genehmigte Wochenmarkt hier selbst wird von nun an allwöchentlich Donnerstag, Vormittags auf dem Ringplatz abgehalten werden.

Der erste Wochenmarkt findet Donnerstag, den 26. September d. J. statt.

Zudem wir Vorstehendes hiermit zur allgemeinen Kenntniss bringen, bemerken wir, wie der nahe gelegene Bahnhof in Gellendorf und die durch Stroppen führende Gellendorf-Wohlauer Chaussee Gelegenheit geben werden, diesen Wochenmarkt zu beleben.

Stroppen, den 9. September 1867.

Der Magistrat.

Für die bevorstehende Haupt- und Schlussziehung der königl. preuss. 152. Frankf. Stadt-Lotterie offerirt die unterzeichnete Agentur zu amtlich. Plan-Preisen Original-Lose, 1/2 à 52 Sgr., 1/4 à 26 Sgr., 1/8 à 13 Sgr., 1/16 à 6½ Sgr. Schlesinger's Lotterie-Agentur in Breslau, Ring 4, 1. Etage.

Hauptgewinn 200,000 Thlr. ab 2 Mal 100,000 Thlr. 50,000 — 20,000 Thlr. u.

Gewinne 5. Klasse 149. Hannoverischer Lotterie

werden bei mir täglich, mit Ausnahme des Sonnabends, bezahlt.

Amliche Gewinnliste liegt zur Einsicht aus.

Juliusburger, Breslau, Carlsstr. 30.

Gesichtsstrahlen, Auslässe, Geschwüre u.

Bundarzt Lehmann, Altbücherstr. 59.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme und gute Pflege bei dem früheren Delon-Insp. Gantier, Siebenbürgenstr. 25a, Hochparterre.

Ein junges reifbares Windspiel ist ent-

laufen. Abzugeben Kupferschmiedestr. Nr. 7 gegen gute Belohnung. — Vor An-

lauf wird gewarnt!

Heute Abend gefüllten und ungefüllten

Seest, wozu ergebenst einladet:

C. Kaffner, [3650]

Kupferschmiedestr. 39, zum Bar auf der Orgel.

Geschäfts-Verkauf.

Wegen Domiciländerung ist ein der Mode

nicht unterworfen, in besser Lage und in

gutem Gange befindliches, älteres Verkaufsgeschäft, welches auch eine Dame zu leiten im Stande ist, eine Familie anständig nährt und noch einen angenehmen Ueberschuss gewährt, zu verkaufen. Ernstliche Selbstbesuchanten wollen sich durch den Briefkasten der Breslauer Zeitung unter A. Th. 4 franco an mich wenden.

Unser Geschäfts-Local

befindet sich jetzt:

Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77, zu den 3 Hechten.

Gebrüder Knaus, Hoflieferanten

Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preussen.

Klinkert's

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

in Freiburg, Mühlstraße 307.

empfehle die größte Auswahl von elegant und solid gearbeiteten Nußbaum-, Mahagoni- und Kirschbaum-Möbeln eigener Fabrik, sowie ganz besonders das jetzt neu assortirte große Lager der feinsten Berliner Möbel-, Spiegel-, Polster- und feinen Holzwaaren in jeder nur gewünschten Façon und Güte zu den nur möglichst billigsten Preisen, bei stets reeler Bedienung.

Aufträge jeder Art und Zeichnung werden schnellst ausgeführt und ein hoher

Adel und geehrtes Publikum um recht zahlreiche Aufträge und Abnahme ersucht.

Ebenso werden Bauarbeiten nach den neuesten Zeichnungen und billigsten

Preisen angefertigt.

Freiburg, im September 1867.

F. Büchmann, Tischlermeister und Geschäftsführer.

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen

sind zu haben in Breslau bei Gd. Grob, am Neumarkt 42, Carl Riffenid, Oberstr. 1,

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21, Gabelschwert & Gräbel, Dapnau & Söhn.

Herrnstadt & Carl, Girschberg & Spehr, Robertschiedberg, Kuhnöl u. Söhn.

Tauer & Genier, Kempen & Schelenz, Landeshut & C. Rudolph, Lands-

berg a. M. A. Brömmel, Rahn & Helbig, Landau & C. Norbawien, Leobschütz

C. Stern, Lewin & Sauer, Kienitz & C. Dumlach, Riebau & Schindler, Löwenberg

Th. Nothar u. A. Strömpel, Lublitz & C. Wenke, Lüben & C. Jäger, Maltitz

Mohr's Nachfolger, Müllers & C. Bachmanns Bue, Mittelwalde & C. Haffner, Mus-

kau & C. D. Wahl, Münsterberg & C. Nidel, Namslau & C. Werner, Reiffe & C.

Moeder, Neumarkt & C. Sappaus, Neufalz & C. Sempner, Neude & C. J. Wunsch,

Kimpf & C. W. Hofrichter.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

A. Fischer, Schuhmachermstr.,

Schmiedebude 58, z. Stadt Danzig,

empfehle sein großes Lager fertiger Schuhe, Stiefeln und Samaschen

in allen Gattungen zu billigen Preisen.

Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

[1759]

